Paulinenpflege

Jahresheft 2026

#203



Weil das Leben bunt ist …



IMPRESSUM

HERAUSGEBER	Paulinenpflege Winnenden e. V.
REDAKTION	Marco Kelch, Michiko Pubanz (verantwortlich); Dr. Dietrich Hub; Matthias Knödler; Judika Zerrer Ringstraße 106, 71364 Winnenden info@paulinenpflege.de www.paulinenpflege.de
BILDER	Paulinenpflege und privat
GRAFIKDESIGN	Judika Zerrer
DRUCK UND WEITERVERARBEITUNG	Berufsbildungswerk Winnenden der Paulinenpflege, Ausbildung Drucktechnik
AUFLAGE	10.000 Exemplare
ERSCHEINUNGSDATUM	Oktober 2026



„Gott spricht: Siehe, ich mache alles neu!" Offenbarung 21,5

Liebe Leserinnen und Leser!

Die Jahreslosung für dieses Jahr 2026 ist wie ein großes Ausrufezeichen hinter unserer im christlichen Glauben gegründeten Hoffnung!

Es ist diese Hoffnung, die mir auch in diesen Krisenzeiten die Kraft und die Gelassenheit zum Handeln gibt. Krisen gibt es ja genug: die Klimakrise, die Wirtschaftskrise, die Kriege in der Ukraine und im Nahen Osten, ...

Doch wenn ich auf die über zweihundert Jahre der Geschichte der Paulinenpflege zurückblicke, dann denke ich: Uns geht es sehr, sehr gut - trotz aller Krisen. In den letzten zweihundert Jahren gab es so viele Kriege. Unsere Gesellschaft in Deutschland hat so viele Umbrüche erlebt. Die wirtschaftliche Situation ist, auch wenn es jetzt nicht mehr so aufwärtsgeht, wie es in den letzten 80 Jahren der Fall war, immer noch wirklich gut.

Damit will ich Sorgen und Ängste nicht kleinreden. Die Klimaveränderung, die sich in der Hitze dieses Sommers deutlich gezeigt hat, bereitet mir weniger für mich als für meine Enkel große Sorgen. Und die Kriege belasten mich. Ich kenne Menschen in den Kriegsgebieten und weiß, was es für sie bedeutet, Menschen, die unmittelbar davon betroffen sind. Und trotzdem finde ich es wichtig, mir selber immer wieder vor Augen zu führen, wie gut es mir und uns trotz alledem geht.

Und ja, ich glaube, dass Gott alles neu machen kann. Ich glaube aber nicht, dass das heißt, dass wir die Hände in den Schoß legen sollten. Im Gegenteil, die Hoffnung gibt mir die Kraft zu handeln und einen klaren Blick für das, was Not tut.

Unsere Hoffnung ist auch eine wichtige Kraftquelle für viele unserer Mitarbeitenden. Vieles von dem, was bei uns passiert und von dem Sie in diesem Heft lesen können, wurzelt in dieser Hoffnung. Mich freut es immer wieder zu erleben, dass gerade auch muslimische Mitarbeitende sich von unserer diakonischen Kultur getragen wissen und sie aktiv mitgestalten.

Sie werden in diesem Heft auch lesen, wie viel Neues sich bei uns tut und wie viele Veränderungen es gibt. Veränderungen gehören zum Leben. Sie strengen an und sind manchmal herausfordernd. Aber sie halten uns auch lebendig und flexibel, gerade auch in der vielfältigen Buntheit der Paulinenpflege, die auch durch dieses Heft scheint.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen!

Ihr



Andreas Maurer



Inhalt

Impressum 2

Vorwort 3

Die Bodenwaldschule – ein sicherer Ort zum Lernen und Wachsen 7
Mit allen Sinnen lernen – Unterwegs auf der Streuobstwiese 8
Türen öffnen, Chancen geben – 40 Jahre Gottfried Götz 9
Wenn der Paulinenhof zum Klassenzimmer wird - Tiergestützte Pädagogik 11

Der Jugendhilfeverbund – Raum zum Wachsen, Kraft zum Leben 15
Sich selbst neu entdecken – Beim Canyoning über die eigenen Grenzen wachsen 16
Im Gespräch mit Nadine Stark, der neuen Geschäftsbereichsleiterin des JHV 18
Kinderfels – „Wir dürfen dabei mitwirken, dass sich das Leben für Kinder zum Besseren wendet“ ... 19

Leben und Teilhabe – Entwicklung, die wirkt 22
Mit Rollstuhl und Sauerstoffversorgung ans Meer – Ein echtes Ostsee-Abenteuer 24
Berufliche Praktika für Patienten der MEDIAN Klinik im Haus Plattenwald 26

Die Backnanger Werkstätten – Arbeit verbindet 28
Gespräch mit Ramona Czech, der neuen Geschäftsbereichsleiterin der BKW 30
Der Werkstattrat in den Backnanger Werkstätten 32
Gutes vom Paulinenhof – Regional, biologisch, vielfältig 33

Die Schule beim Jakobsweg – Bildung, die Wege eröffnet 35
Farbtechnik praktisch – Frieden sichtbar 37
Praxisnah handeln – Die Übungsfirma im Kaufmännischen Berufskolleg 38
Schulhündin Pepper – Ein gutes Team 40

Das Berufsbildungswerk – Brücken in den Beruf 41
Berufsvorbereitung in Heilbronn – Eine Erfolgsgeschichte der Paulinenpflege 44
Eine Fahrradwerkstatt für alle 46
Gemeinsame Putzaktion rund um das BBW und die Schule beim Jakobsweg 47
Vier Tage am Bodensee – Und trotzdem viel Holz gesehen 48

Die Berufsschule – Individuell lernen und gemeinsam weiterkommen 49
Die stellvertretenden Schulleiterinnen stellen sich vor 50
Demokratietag an der Berufsschule zum Thema Streit 51

Unsere Internate - Ein Stück Zuhause, ein Schritt nach vorn 52
Basketball verbindet – Ein Abend voller Energie und Teamgeist 53
Ein grüner Balkon – Mit Liebe und Sachkenntnis 54

Bereich Autismus - Unterstützung in jeder Lebensphase 55
Das BBW Winnenden – Ein guter Ort für junge Menschen im Autismus-Spektrum 56

Aus der Paulinenpflege – weil das Leben bunt ist 57
Auf zwei und vier Rädern mit Strom unterwegs 57
Die Partnereinrichtungen der Paulinenpflege in Jordanien und im Westjordanland 58
„Wir tragen uns gegenseitig im Herzen“ 60
Ralf Brennecke wird 2027 Nachfolger von Andreas Maurer 62
Zahl der Mitarbeiter*innen und der betreuten Menschen 63


LEBEN —
EINZELN UND FREI
WIE EIN BAUM
UND BRÜDERLICH
WIE EIN WALD
IST UNSERE
SEHNSUCHT
N. HIKMET
WIEDERAUFBAU DER
BODENWALD — SCHULE
1994 — 1996

Die Bodenwaldschule
Ein sicherer Ort zum Lernen und Wachsen

Am Waldrand in Winnenden-Schelmenholz steht unser **SBBZ ESENT (das Sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentrum für emotionale und soziale Entwicklung), die Bodenwaldschule**. Mit 130 Schulplätzen für Kinder und Jugendliche von sechs bis 16 Jahren versorgt sie – neben der Magdalenenschule in Winterbach – den gesamten Rems-Murr-Kreis.

Die Mädchen und Jungen werden in den Bildungsgängen Grund-, Haupt- sowie Förderschwerpunkt Lernen unterrichtet. Im Vordergrund steht aber trotz all der schulischen Inhalte die Beziehungsarbeit.

Beziehungsarbeit – wie funktioniert das? Unsere Schülerinnen und Schüler lernen in kleinen Klassen mit höchstens zehn Kindern und Jugendlichen zusammen. Klassenleitung und Teamlehrer (und in Klassen 2 bis 6 die Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen) bieten ein konstantes Beziehungsgefüge. Neben dem gemeinsamen und doch individuellen Lernen stehen zahlreiche andere, wichtige Lernfelder im Mittelpunkt. Das sind zum Beispiel Erlebnispädagogik, Naturerfahrung im ***„grünen Klassenzimmer“*** auf dem Paulinenhof und Kletterangebote. Aber auch Feste und Feiern in der Schulgemeinschaft, unsere einwöchige Spielstadt, ***„Insel“*-Besuche** und vieles mehr prägen unseren Schulalltag.



Willkommen in *„Chefhausen“*: Kurz vor den Sommerferien wird die Bodenwaldschule zur Spielstadt – mit eigenen Rollen, Aufgaben und einem gemeinsamen Abschlussfest

Wenn sich unsere Schülerinnen und Schüler in ihrem emotionalen und sozialen Verhalten und Erleben stabilisiert haben, steht auch einer Rückschulung an die Regelschule nichts im Weg. Auch dieser neue Lebensabschnitt wird von unseren Pädagoginnen und Pädagogen eng begleitet. Für all diejenigen Kinder und Jugendlichen, die aber länger die schützende Atmosphäre des SBBZ benötigen, bieten wir bis zum Hauptschulabschluss in Klasse 9 einen sicheren Platz für ihre Entwicklung und ihr Lernen.

Ganz im Sinne des Gedichts von Názim Hikmet, das seit dem Neubau am Eingang unserer Bodenwaldschule zu lesen ist: ***„Leben – einzeln und frei wie ein Baum und brüderlich wie ein Wald – ist unsere Sehnsucht.“***



Jeder Dreh ein Gewinn: Beim Oster-Glücksrad der SMV sorgt die Bodenwaldschule für Vorfreude auf das Osterfest



Wissen, was im Ernstfall zählt: Beim Erste-Hilfe-Training lernen die Schülerinnen und Schüler, wie sie richtig reagieren und helfen können

Mit allen Sinnen lernen
Unterwegs auf der Streuobstwiese

Die Drittklässler aus der Bodenwaldschule sind total begeistert von ihrem Apfelsaft. Den haben sie vom Äpfelsammeln und Sortieren bis zum Waschen und Pressen gemeinsam innerhalb von gut zwei Stunden hergestellt. Das Wichtigste ist natürlich das gemeinsame Verkosten und die Erkenntnis, dass sich die Arbeit gelohnt und auch noch Freude gemacht hat.



Angeleitet werden die Kinder von Streuobst-Pädagogin Maren Dötzer und begleitet von vier Lehrerinnen aus der Bodenwaldschule. Startpunkt ist nicht eines der Klassenzimmer im Schulgebäude in Winnenden-Schelmenholz, sondern der Klassen-Bauwagen am Rande des Paulinenhofs. Hierher wird der Unterricht seit ein paar Monaten immer wieder für besondere Aktionen ausgelagert.

„Den Kindern fehlt heutzutage oft die Naturerfahrung und damit die Fähigkeit, einfach mal in Ruhe zu gucken und auch das Kleine und Schöne in der Natur zu sehen. Deshalb wollen wir immer öfter auch die Natur als Klassenzimmer nutzen", sagt Rektor Gottfried Götz. Damit alle genug Kraft für das heutige Naturerlebnis haben, gibt's erstmal ein Picknick und dann geht's los auf den benachbarten Streuobstwiesen.

„Boaah, der schmeckt ja viel mehr nach Apfel als der Saft aus dem Tetrapack - so lecker!"



„Wir wollen gerade der jüngeren Generation zeigen, wie wichtig die Streuobstwiesen sind und sie erleben lassen, wie wertvoll diese Kulturlandschaft ist. Dazu gehören auch Freude und Spaß", sagt Maren Dötzer. Das alles scheint bei den Drittklässlern bestens angekommen zu sein, denn am Schluss sind nicht nur alle vom Apfelsaft begeistert, sondern auch von der Pädagogin vom Streuobst-Pädagogen e.V., die von einigen Kindern zum Abschied umarmt wurde.





Türen öffnen, Chancen geben
40 Jahre Gottfried Götz

20 Jahre lang leitete Gottfried Götz die Bodenwaldschule – davor war er Konrektor

Auf die Frage nach seinen einprägsamsten Erinnerungen nennt Gottfried Götz als Erstes den Brand der 1975 erbauten alten Bodenwaldschule im Jahr 1993. Aus dem damaligen Schaden entstand jedoch auch Gutes: Bereits im folgenden Jahr wurde der Neubau fertiggestellt. Dieses neue Schulhaus wurde auch konzeptionell neu gestaltet. Veränderungen im Schulunterricht für „schwierige“ Kinder hat Gottfried Götz in seiner 40-jährigen Dienstzeit viele miterlebt und selbst mitgestaltet.

Einschneidend war auch der Amoklauf im Jahr 2009. Die Bodenwaldschule wurde damals zunächst nicht informiert, weil sie als Privatschule nicht Teil der Informationskette war. Die Hubschrauber über Winnenden habe man schon wahrgenommen. Erst Polizeibeamte, die persönlich zur Schule kamen, informierten die Schulleitung über das Ereignis und darüber, dass der Täter noch auf freiem Fuß sei. Daraufhin habe man sofort alle Schülerinnen und Schüler ins Gebäude geholt und die Schule abgeschlossen.

Nach 40-jähriger Dienstzeit ging Schulleiter Gottfried Götz im Juli 2026 in den Ruhestand. Bereits im Jahr 1985 hatte er seinen Dienst als junger Lehrer an der Bodenwaldschule begonnen. Er unterrichtete die Fächer Deutsch und Musik. Die Paulinenpflege bot ihm an, ihn für ein Vollzeit-Aufbaustudium der Sonderpädagogik zu beurlauben. Deshalb unterbrach er für zwei Jahre seine Lehrtätigkeit und studierte an der PH Reutlingen Sonderpädagogik mit den Fächern Sprache und Lernen. Seine Abschlussarbeit schrieb Gottfried Götz zum Thema: ***„Das Leben eines sozial benachteiligten jungen Menschen.“***

Seinen Lebensunterhalt finanzierte Gottfried Götz in dieser Zeit, indem er angehenden Cellospielern Unterricht gab. Musik war und ist ihm immer wichtig. Auch heute leitet er ein Orchester in Herbrechtingen. Nach Abschluss seines Aufbaustudiums kehrte Gottfried Götz an die Bodenwaldschule zurück und wurde bald Konrektor. Als Rektor Ottokar Sauerburgen 2005 in den Ruhestand ging, übernahm Gottfried Götz dessen Amt.

In den 70er- und 80er-Jahren wurde das System der Sonderschulen ausgebaut und weiter ausdifferenziert.



„Damals sprach man noch von Schulen für Verhaltensgestörte“, berichtet er rückblickend. Im heutigen Sprachgebrauch ist die Bodenwaldschule ein **Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung**, kurz **SBBZ ESENT**. Prägnant gesagt: Sie wird von Kindern und Jugendlichen besucht, deren Verhalten sie selbst und ihr Umfeld vor besondere Herausforderungen stellt. Die meisten Schülerinnen und Schüler – rund 90 Prozent sind Jungen – besuchen diese besondere Schule, weil sie zuvor an Regelschulen gescheitert sind.

Im Rückblick kann Gottfried Götz viele Veränderungen in der Pädagogik und auch in der Schülerschaft benennen. 1986 gehörte die Bodenwaldschule noch zum Kinderdorf der Paulinenpflege. Die Schüler lebten damals alle in Wohngruppen des Kinderdorfes direkt bei der Bodenwaldschule. Die meisten Kinder stammten aus sozial schwachen Familien. Auch Waisenkinder lebten im Kinderdorf. „Großfamilien gibt es nicht mehr“, berichtet Gottfried Götz. Insgesamt seien die Anforderungen im Bereich der Erziehung für Eltern und insbesondere für Alleinerziehende schwieriger geworden. Deshalb seien heute alle Bildungsschichten betroffen.



Auch das Wissen über Autismus hat sich in den vergangenen Jahrzehnten stark verändert. Kinder mit einer Autismus-Spektrum-Störung gab es natürlich schon immer, doch ihre Besonderheiten wurden früher häufig nicht erkannt und dementsprechend nicht adäquat gefördert. ***„Die Methoden der Diagnostik sind besser geworden“***, erklärt Gottfried Götz. Durch standardisierte Untersuchungsmethoden könne man heute sehr viel objektiver vorgehen. Tatsächlich sei es so, dass psychische Auffälligkeiten heute häufiger vorkämen als früher. Schulen mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung beziehungsweise deren Schülerschaft seien jedoch nicht grundsätzlich auf die besonderen Bedürfnisse autistischer Kinder und Jugendlicher ausgerichtet. Deshalb habe man an der Bodenwaldschule spezielle Klassen eingerichtet. Nicht alle, aber insbesondere stark ausagierende Schülerinnen und Schüler mit Autismus bräuchten eine solche besondere Schulform.

Heute wird versucht, Schülerinnen und Schüler mit besonderen Bedürfnissen möglichst an Regelschulen zu unterrichten. Der Bildungsauftrag des Staates soll, wenn möglich, dort eingelöst werden. Der Leitgedanke dafür heißt Inklusion. Lernbegleiter sollen dazu beitragen, dass auch Schülerinnen und Schüler mit sehr unterschiedlichen besonderen Anforderungen an Regelschulen verbleiben können. Trotz vieler Bemühungen gelingt das nicht immer. Zudem verursacht der Einsatz individueller Lernbegleiter hohe Personalkosten.

„Früher war das Gewaltpotenzial auf dem Schulhof höher“, berichtet Gottfried Götz rückblickend. ***„Dass Fahrradketten als Schlaggeräte mitgebracht werden, erleben wir Gott sei Dank nicht mehr.“*** Früher habe es auch große Konflikte im Kinderdorf gegeben, ***„Haus 14 gegen Haus 16 beispielsweise.“*** Allerdings sei inzwischen das Online-Mobbing, also Beleidigungen und Ausgrenzung über soziale Medien, zu einem schwerwiegenden Thema geworden.

Das Grundanliegen der Bodenwaldschule beschreibt Gottfried Götz so:

„Wir wollen unseren Schülerinnen und Schülern das geben, was sie woanders nicht bekommen.“

Konkret heiße das: ***„Mehr Zuwendung, mehr Zuspruch. Viel Verzeihen. Neue Chancen geben.“*** Die Beziehungen zwischen Schülerinnen und Schülern sowie Lehrerinnen und Lehrern seien deshalb besonders wichtig. Manche behaupten, Schülerinnen und Schüler an Schulen für Erziehungshilfe bräuchten solche Bildungsangebote gar nicht, sondern sollten vor allem ***„lebenspraktisch“*** unterrichtet werden. Götz sieht das anders: ***„Wir wollen Türen öffnen für vieles, was für sie neu und anders ist: Kultur. Literatur. Kunst.“***

Mit Schulklassen besuchte er auch Theateraufführungen. ***„Die Schüler wollten natürlich lieber ins Kino“***, berichtet er. Es seien aber gerade diese besonderen Ereignisse, die hängen blieben – ***„das, was sie sonstwo nicht erleben.“*** Er wollte den Schülerinnen und Schülern Türen in einen Lebensraum öffnen, der ihnen zunächst fremd war und sie bislang nicht interessierte. ***„Wenn ich von vornherein sage: ‚Das brauchen die Kinder nicht!‘, dann kann man ja auch gleich sagen: Die müssen nur das lernen, was sie zum Straßenkehren und Kloputzen brauchen.“*** Er sieht das deutlich anders: ***„Jeder muss die Möglichkeit bekommen, selbst zu wachsen.“*** Für alle Schularten gelte, dass gerade in den unteren Klassen die Leistungsanforderungen früher höher gewesen seien als heute.

Die vom Buchautor und Soziologen Hartmut Rosa formulierte ***„Resonanzpädagogik“*** ist Gottfried Götz auch im musikalischen Bild wichtig. ***„Wenn innere Saiten ins Schwingen kommen, daran erinnern sich Schülerinnen und Schüler später. Wenn in ihnen selbst etwas in Bewegung kommt, das ist der Zustand, in dem man etwas lernt.“***

Die Lehrkraft pflegt dabei das Instrument, also den Schüler oder die Schülerin, und ist selbst die Stimmgabel, die Schwingungen weitergibt.

Auch im Ruhestand wird Gottfried Götz noch ein wenig als Lehrer tätig sein. Einen Teilauftrag in der Einzelinklusion wolle er übernehmen und außerdem beratend tätig sein. ***„Zwischen Schule, Kind und Eltern vermitteln, eventuell Verhaltenspläne aufstellen und auch andere Lehrer beraten.“*** Gleichzeitig wolle er aber auch den Ruhestand genießen – mit der Pflege von Freundschaften und familiären Bindungen, handwerklichen Tätigkeiten wie dem Geigenbau und Reisen.



Tiergestützte Pädagogik

Wenn der Paulinenhof zum Klassenzimmer wird

Die Klasse 3a der Bodenwaldschule – acht Schülerinnen und Schüler, Klassenlehrerin Carolin Rühle und Sozialpädagogin Simone Hesser – fährt jeden Dienstag auf den Paulinenhof und nutzt diesen als außerschulischen Lernort, um hier ganzheitlich mit Mensch und Tier zusammenzuarbeiten. Möglich ist dies durch verschiedene Weiterbildungen von Simone Hesser in der tiergestützten Arbeit und ihre unterschiedlichen Dienstorte – Bodenwaldschule, Paulinenhof und Jugendhilfe. So kennt sie sich vor Ort bestens aus und kann die vorhandenen Ressourcen nutzen.

„Die Kinder lernen, Verantwortung zu übernehmen“, berichtet Carolin Rühle vom Außenunterricht auf dem Paulinenhof. Dieser ist Teil des Sozialtrainings von Simone Hesser, das in den Klassen 1 bis 6 mit einer Wochenstunde fest im Stundenplan verankert ist. Auf dem Paulinenhof bleibt die Klasse natürlich länger, denn die Arbeit mit den Tieren ist zeitintensiv. Seit 15 Jahren nutzt Simone Hesser die unterschiedlichen Möglichkeiten des Hofes, um mit ihrer jeweiligen Klasse einmal pro Woche tiergestützt zu arbeiten.



Verantwortung lernen im Umgang mit den Ponys Heidi und Alma auf dem Paulinenhof



Gemeinsam Hindernisse meistern: Beim Führen durch den Parcours sind Konzentration, klare Signale und gegenseitiges Vertrauen gefragt



In diesem Schuljahr ist die Klasse 3a dienstags für die Pflege und Bewegung der beiden Shetlandponys Heidi und Alma zuständig, ebenso für die Versorgung der Esel Apollo und Sparky mit Knabberästen und anderen Leckereien wie zum Beispiel Kräutern.

Die beiden Ponys gehören mit ihren 23 Jahren bereits zu den Senioren unter ihren Artgenossen, haben es aber noch faustdick hinter den Ohren. Ihr Stockmaß, d. h. ihre Höhe bis zum Widerrist, beträgt nicht einmal einen Meter und ist damit auch für kleinere Kinder und Menschen mit Behinderungen ideal. Die Ponys sind nämlich nicht nur für die Schülerinnen und Schüler im Einsatz, sondern ebenfalls für Menschen mit Behinderungen im Bereich Leben und Teilhabe. Hierfür werden die Tiere intensiv ausgebildet. Auf dem Paulinenhof leben außerdem die Haflingerstute Celine (26 Jahre) und Esel-Oma Laika (35 Jahre), die beide mittlerweile ihren wohlverdienten Ruhestand genießen.

So beginnt der Tag der Klasse 3a zunächst mit einem von Carolin Rühle angeleiteten Kräuterspaziergang über den Hof: intensiv riechen und wer möchte, auch schmecken. Anschließend gemeinsam Haselnuss- und Weidenäste absägen, diese mit Schubkarren zum Lagerplatz transportieren und den Eseln die Leckereien in den Auslauf hängen. Eselkuscheln natürlich inbegriffen.

Frisch gestärkt nach einem gemeinsamen Vesper wird das Fell der Ponys gestriegelt und ihre Hufe werden ausgekratzt. Im Sozialtraining geht es außerdem darum, den Zusammenhalt der Klasse zu stärken. So besteht eine weitere Aufgabe zum Beispiel darin, gemeinsam einen Parcours aufzubauen und sich dabei abzusprechen.

Lehrerin Carolin Rühle erläutert dazu:

„Auch deshalb ist der Paulinenhof für uns ein sehr guter außerschulischer Lernort. Die Kinder lernen nicht nur, mit den Ponys zu kommunizieren, sondern auch Verantwortung zu übernehmen. Die Mädchen und Jungen lernen: Ich kann nicht nur das Pony rausnehmen, ich muss auch davor und danach etwas tun, was vielleicht nicht immer so viel Spaß macht.“

Geritten wird auf den Ponys nämlich nicht. Das Führen der Tiere sowohl im Parcours auf dem Sandplatz als auch bei Spaziergängen in der freien Natur macht jedoch einen großen Teil der tiergestützten Pädagogik aus. ***„Bei langen Spaziergängen mit den Ponys trainieren die Kinder auch ihre eigene Ausdauer, sowohl bei körperlichen Anstrengungen als auch beim geistigen Arbeiten. Im Kontakt mit den Tieren werden sie darin trainiert.“***

Simone Hesser erklärt: ***„Die Kinder machen hier wertvolle Erfahrungen mit den Tieren. Beispielsweise spiegelt ein Pony das Verhalten des Kindes, das es führt. Wenn das Kind unaufmerksam ist, verhält sich das Pony genauso. Und wenn ein Kind unklare Anweisungen gibt oder eine unklare Körpersprache zeigt, weiß das Pony oder der Esel nicht, was es tun soll. Das Tier ist für die Kinder auch ein Medium, um an der eigenen Sozialentwicklung arbeiten zu können.“***





Lehrerin Carolin Rühle sieht noch weitere Vorteile im Unterricht außerhalb der Schulräume: ***„Der Paulinenhof bietet die Chance, dass stille Kinder, die im Schulalltag untergehen würden, durch die ganz andere Arbeit als in der Schule aus sich herauskommen. Gerade bei praktischen Tätigkeiten wirken viele stille Kinder ganz anders, als wenn sie in der Schulbank sitzen.“***

Grundsätzlich haben die meisten Kinder ein großes Interesse an den Tieren, berichten Carolin Rühle und Simone Hesser gleichermaßen. Kuscheln mit den Tieren gehöre natürlich immer dazu – von den Schafen über Esel, Rinder und Katzen bis zu den Kaninchen. Hier sei es völlig richtig, dass die Kinder auch ihre eigenen Bedürfnisse ausleben. Wenn die Tiere nicht berührt werden wollen, schütteln sie sich oder gehen weg, sodass die Kinder dies unmittelbar wahrnehmen. Ziel ist es auch, dass die Mädchen und Jungen Empathie entwickeln und zunehmend das Verhalten der Tiere verstehen. Deshalb wird im Unterricht immer wieder eine Theorieeinheit zu den unterschiedlichen Tierarten eingebaut.

Der Jugendhilfeverbund

Raum zum Wachsen, Kraft zum Leben

Jeder junge Mensch verdient die Chance, in einem sicheren, liebevollen Umfeld aufzuwachsen und seine eigenen Stärken zu entdecken. Genau dafür steht der Jugendhilfeverbund der Paulinenpflege. Ob in einer Wohngruppe, in der Kinder und Jugendliche ein Zuhause finden, wenn das eigene nicht ausreichend Schutz bietet, oder in einer Mutter-Kind-Wohngruppe, in der junge Mütter lernen, ihr Kind zu versorgen und gleichzeitig ihren eigenen Schul- oder Ausbildungsweg zu gehen – überall begleiten wir die Kinder und Jugendlichen behutsam, individuell und mit Herz.

Unsere Mitarbeitenden sind nicht nur Begleiter, sondern Wegbereiter. Sie unterstützen junge Menschen und ihre Familien im Alltag, helfen beim Lernen, zeigen, wie man selbstständig Entscheidungen trifft, und stehen in schwierigen Situationen verlässlich zur Seite. Manche Kinder und Jugendliche leben in Erziehungsstellen oder Wohngruppen, andere werden in ihrem eigenen Zuhause begleitet. So sorgen wir dafür, dass niemand allein gelassen wird – egal, wie herausfordernd die Lebenssituation ist.

Im Jugendhilfeverbund arbeiten alle Angebote eng zusammen: von der Kita über die Schulsozialarbeit bis hin zu offenen Angeboten in der Jugendhilfe – immer mit dem Ziel, jungen Menschen Orientierung, Sicherheit und Perspektiven zu geben. Dabei zählt für uns nicht nur, was heute passiert, sondern auch, welche Chancen die Kinder und Jugendlichen für ihre Zukunft bekommen.

Dieses Jahr bringt besondere Veränderungen: Viele neue Mitarbeitende sind dazugekommen, Teams werden neu besetzt, Rollen wachsen und entwickeln sich. Genau wie in den Hilfen und Angeboten des Jugendhilfeverbunds zeigen sich hier Anpassung und Wandel. Wir hören zu, beobachten und reagieren auf die Bedürfnisse der Kinder, Jugendlichen und Familien – mit dem Ziel, flexibel auf die zunehmend komplexen Lebenslagen und Unterstützungsbedarfe einzugehen.

Der Leitgedanke der Paulinenpflege „Der Mensch im Zentrum des Handelns“ begleitet uns dabei in jedem Moment: Wir schaffen Räume, in denen Kinder, Jugendliche, Familien und Mitarbeitende gemeinsam Lösungen finden, Neues ausprobieren und voneinander lernen – damit jeder Tag ein Schritt in Richtung eines selbstbestimmten, starken Lebens ist.

„Der Mensch im Zentrum des Handelns.“

Sich selbst neu entdecken

Beim Canyoning über die eigenen Grenzen wachsen



„Viele berühren zuerst nicht einmal das Wasser des Gebirgsbachs“, berichtet Fabian Fälchle, der Verantwortliche im Jugendhilfeverbund der Paulinenpflege für erlebnispädagogische Unternehmungen. Mit dabei bei der Organisation der erlebnispädagogischen Exkursionen ist auch der Mitarbeiter der Paulinenpflege Manuel Schmid. Zusätzlich sind externe Honorarmitarbeiterinnen und -mitarbeiter dabei, alle Experten ihres Faches.

Zu den Exkursionen mit jungen Menschen gehörten unter anderem Fahrten zu den Stuibenfällen oder zum Sababach in Österreich. ***„Canyoning“*** nennt man diese Sportart, für die diese Gebirgsflüsse optimal sind.

Man schwimmt und klettert durch tosendes Wasser in engen Schluchten. An Wasserfällen springt man mehrere Meter nach unten oder seilt sich ab. Jugendliche, die sich wenig zutrauen, seien oftmals bei ihrem ersten Aufenthalt dort nicht einmal bereit, an ***„harmlosen“*** Stellen im Gebirgsbach zu baden – trotz der Faszination, die eine solche Gebirgsklamm auch auf sie ausübt. ***„Grenzerfahrung“*** wird das von Pädagogen genannt. Doch bei einem zweiten oder dritten, manchmal auch erst bei einem späteren Besuch überwinden sie die Barriere in ihrem Kopf und erleben, dass sie mehr können, als sie zuerst befürchteten. Häufig lassen sie sich zuerst an einem Wasserfall abseilen. Dann lernen sie den Umgang mit Seil und Karabinerhaken und seilen sich selbst ab. Häufig trauen sie sich später einen Sprung in das Tosbecken zu, das acht oder sogar mehr Meter unter ihnen liegt.

Der Jugendhilfeverbund bietet solche Aktionen nicht nur ***„zum Spaß“*** an – obwohl Canyoning viel Spaß macht. Viele kommerzielle Anbieter haben diesen Trend schon lange erkannt und bieten ebenfalls solche Touren an. ***„Wir sind üblicherweise auf demselben Flussabschnitt doppelt so lange unterwegs wie die kommerziellen Veranstalter“***, berichtet Fabian Fälchle.

„Denn wir schauen viel mehr nach den jungen Menschen, für die wir unsere Touren organisieren. Und wir überlegen gemeinsam mit ihnen, was sie sich zutrauen wollen und was noch nicht.“

Vor allem die Sprünge über Wasserfälle hinunter in die Tosbecken sind eine echte Herausforderung. Gut geplant und mit exakten Ortskenntnissen sind solche Sprünge für Fabian Fälchle genau kalkulierbar. Für die jungen Frauen und Männer, mit denen er unterwegs ist, sind solche Sprünge aber ein echtes Wagnis. ***„Viele stehen vor der Entscheidung, ob sie springen wollen oder nicht. Ob sie ihre Komfortzone verlassen oder lieber drinbleiben wollen.“***

Im Jugendhilfeverbund wird nicht nur nach ***„Spaß und Action“*** gesucht, sondern nach weit mehr: ***„Solche Entscheidungen hat man ja nicht nur beim Canyoning, sondern im ganzen Leben“***, so Fabian Fälchle. ***„Ein kleines, beharrliches Männchen im Kopf will, dass wir nicht weiterkommen. Die Persönlichkeit der uns anvertrauten jungen Menschen wächst aber damit, dass sie solche inneren Grenzen überwinden.“***



Im Kanu kommt es auf gute Abstimmung an – nur gemeinsam bleibt man auf Kurs



Das gehe natürlich nicht im Hauruckverfahren und erst recht nicht mit Druck. Stattdessen werde gemeinsam mit dem jungen Mann oder der jungen Frau überlegt, ob eine leichtere Alternative infrage käme, zum Beispiel ein Sprung aus geringerer Höhe. Oder ob er oder sie den Sprung Hand in Hand mit einem Mitarbeiter des Jugendhilfeverbunds wagen würde. ***„Der stärkste Muskel ist der Kopf“***, erklärt Fabian Fälchle, ***„und wir leiten die jungen Menschen an, zu erkennen, dass nicht nur beim Canyoning noch viel mehr möglich ist, als ihnen bis jetzt bekannt ist.“*** Wichtig sei das vor allem bei jungen Menschen, denen andere Menschen, häufig auch ihre Eltern, immer gesagt haben: ***„Du kannst nichts!“*** Viele junge Menschen mit diesem Hintergrund trauen sich dann tatsächlich viel weniger zu, als sie können. Fabian Fälchle:

„Manche der Jugendlichen bei uns glauben wirklich, dass sie nichts wert seien, weil man es ihnen so gesagt hat. Wir sorgen dafür, dass sie sich trotz dieser negativen Vorgeschichte viel besser erleben können.“

Beim Canyoning in einem Gebirgsbach seien sie häufig vier Stunden lang unterwegs, berichtet Fabian Fälchle. Vier Stunden lang in einer Felskluft, in der brausende Wassermassen mit lautem Getöse ins Tal strömen. ***„Da lernen die jungen Leute, auch gegenseitig auf sich zu achten. Denn allein geht da keiner durch. Die Rücksicht auf den Kameraden oder die Kameradin vor einem und hinter einem ist wichtig und tut allen gut.“*** Das Gemeinschaftsgefühl entsteht so ganz automatisch – und natürlich auch die gemeinsame Freude, wenn man es geschafft hat.

Fabian Fälchle geht mit den jungen Menschen im Jugendhilfeverbund nicht nur in Schluchten, sondern auch in Höhlen. Oftmals geht es in die Gustav-Jakob-Höhle bei Grabenstetten auf der Schwäbischen Alb oder in die Bismarckgrotte in der Fränkischen Schweiz. Der dunkle Raum unter der Erde müsse keineswegs nur dunkle Gefühle auslösen, berichtet er. ***„Man kann die Welt und damit seine eigene Vergangenheit auch mal hinter sich lassen, wenn man durch die Höhle geht“***, erklärt er. ***„In der Höhle erlebt man eine völlig andere Welt. Und damit auch sich selbst ganz anders.“***



Abseits vertrauter Wege sind **Orientierung, gegenseitige Rücksicht und Zusammenhalt** gefragt

Im Gespräch mit Nadine Stark, der neuen Geschäftsbereichsleiterin des JHV



„Es spornt mich an, dass wir auch Kindern und Jugendlichen mit sehr schwierigen Hintergründen Chancen ermöglichen können“, sagt Nadine Stark über ihren Geschäftsbereich im Jugendhilfeverbund der Paulinenpflege.

Was genau macht der Jugendhilfeverbund? Nadine Stark erklärt: ***„Viele Kinder und Jugendliche, die wir begleiten, haben einen belasteten familiären Hintergrund. Unsere Mitarbeitenden unterstützen sie individuell – sei es in Wohngruppen, in Erziehungsstellen, in Mutter-Kind-Wohngruppen, direkt zu Hause oder über unsere Kindertagesstätten und die Schulsozialarbeit.“***

Sie berichtet von einem Mädchen, das bereits viele Stationen hinter sich hat und aus seiner Familie herausgenommen werden musste. In einer familienähnlichen Einrichtung kam das Mädchen mit den anderen Kindern nicht zurecht, auch eine anschließende Pflegefamilie konnte ihm die nötige Stabilität zunächst nicht geben. Schließlich wurde es vorübergehend in der Inobhutnahme des Jugendhilfeverbunds untergebracht – eine Einrichtung für Jugendliche, die nach Einschätzung des Jugendamtes kurzfristig nicht in ihre Familie zurückkehren können. Von dort aus folgte eine stationäre Unterbringung in einer psychiatrischen Klinik.

„Wie es mit ihr weitergeht, wissen wir noch nicht“, sagt Nadine Stark. ***„Jeder Wechsel ist für sie eine neue Belastung. Aber wir können durch unsere vielfältigen Angebote dazu beitragen, dass sie langfristig wieder Halt und Perspektiven findet.“***

Fast immer, so Stark, sei das Verhalten von Kindern und Jugendlichen, das nach außen hin schwierig oder problematisch erscheine, eine Konsequenz ihrer bisherigen Prägung. ***„Viele Menschen sehen dann nur, wie unverständlich sich manche Jugendliche verhalten – häufig sogar schädlich für sich selbst oder andere. Die wenigsten erkennen, wie es dazu gekommen ist. An diesen jungen Menschen zeigen sich oft die Probleme, die es auch in Familien und in der Gesellschaft insgesamt gibt.“***

Die Situation des Mädchens verdeutlicht, warum es im Jugendhilfeverbund so wichtig ist, flexibel auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder, Jugendlichen und Familien zu reagieren. Nadine Stark: ***„Wir hören zu, beobachten genau und passen unsere Hilfen an. So können wir Schritt für Schritt Räume schaffen, in denen Kinder, Jugendliche und Familien wachsen, neue Sicherheit gewinnen und Perspektiven für ihre Zukunft entwickeln. Unser Leitgedanke ist dabei, dass die Kinder, Jugendlichen und Familien im Mittelpunkt stehen – unser gesamtes Handeln ist darauf ausgerichtet, sie auf ihrem Weg in ein stabiles, selbstbestimmtes Leben zu begleiten.“***

Nadine Stark ist 39 Jahre alt, verheiratet und hat einen elfjährigen Sohn. Sie wohnt im Landkreis Heilbronn und ist seit März 2026 Geschäftsbereichsleiterin des Jugendhilfeverbunds. Ausgebildet ist sie als Sozialpädagogin, systemische Beraterin und Therapeutin. Zuvor war sie viele Jahre in unterschiedlichen Bereichen eines diakonischen Jugendhilfeträgers und im Bildungswesen tätig.



Kinderfels – *„Wir dürfen dabei mitwirken, dass sich das Leben für Kinder zum Besseren wendet.”*



Aufeinander achten, einander vertrauen –
Gemeinschaft beim Kinderfels

Unser Sozialpädagogen-Duo Jörg Willerding und Simone Dammann ist seit rund 30 Jahren ein Fels in der Familien- und Schulalltags-Brandung für viele Kids und deren Eltern in Fellbach. Schon so lange gibt es nämlich unser Jugendhilfe-Sozialraumangebot ***„Kinderfels“*** in einem Fellbacher Wohnhaus. Dort geht es bunt, konzentriert und manchmal auch turbulent zu: Die pädagogische Betreuung reicht vom gemeinsamen Mittagessen über die Hausaufgabenbetreuung und Backaktionen bis hin zur Ringarena im Tobe-Keller und zu Sportaktivitäten in der Sporthalle unserer Bodenwaldschule.

Derzeit werden vom Kinderfels-Team zwei Mädchen und zehn Jungs im Alter zwischen 7 und 15 Jahren betreut – in den letzten 30 Jahren waren es insgesamt 173 Kinder, die hier gefördert wurden.

Raus aus dem Alltag, rein ins Abenteuer –
die Kinderfels-Bergfreizeit







„Unsere Arbeit macht uns auch nach all den Jahren noch Freude, wenn wir sehen, wie die Kinder sich hier entwickeln, wir auf Augenhöhe mit ihren Eltern kooperieren und sie nach ungefähr zwei Jahren in die Selbstständigkeit entlassen können. Unsere Arbeit ist absolut vielfältig und wir schätzen es, dass wir sehr selbstständig arbeiten können. Wir dürfen dabei mitwirken, dass sich das Leben für Kinder zum Besseren wendet. Wenn das keine Motivation ist!“, sagen Jörg Willerding und Simone Dammann.

Um das zu erreichen, gibt es auch ganz außergewöhnliche Aktionen: ***„Alle zwei Jahre machen wir eine Bergwoche auf einer abgeschiedenen Selbstversorger-Almhütte. Dort gibt es keinen Strom, kein Handy – es ist eine andere, entschleunigte und reizarme Welt. Sie bekommen damit Abstand von ihrem sonst mit Reizen vollgepackten Alltag und kommen auch mal zur Ruhe. Hier lernen wir die Kinder noch einmal von einer ganz anderen Seite kennen“***, erklären die Sozialpädagogin und der Sozialpädagoge.

Ihre Arbeit wird nicht nur von den Kindern und ihren Familien geschätzt – bei einer Geburtstagsfeier zum 30-jährigen Kinderfels-Jubiläum betonte der Erste Bürgermeister der Stadt Fellbach, Johannes Berner: ***„Was hier aufgebaut wurde, ist kostbar und wird auch in Zeiten sehr knapper Kassen benötigt. Kinder und ihre Eltern haben ein Grundrecht auf Förderung. Dazu braucht es Einrichtungen, die sich der Aufgabe der Unterstützung von Familien verlässlich annehmen. Das geschieht hier, mit langer persönlicher Kontinuität und mit gutem Kontakt zum Rathaus, zum Jugendamt und zur Zeppelinschule.“***

Für diese persönliche Kontinuität stehen Jörg Willerding und Simone Dammann. Sie sind mit viel Herzblut bei der Arbeit, die vor allem Beziehungsarbeit ist: ***„Die Kinder lernen hier unter anderem., wie man Beziehungen eingeht und Freundschaften pflegt. Ihre Eltern bestärken wir darin, ihnen mit Regeln Leitplanken für ihren Alltag zu geben. Zu viel Freiheit überfordert nämlich Kinder.“*** Zu den wichtigen Ritualen des Kinderfels gehört auch die Kinderkonferenz – die kann jedes Kind einberufen: ***„Wenn etwas auf der Seele brennt, etwas kaputt gemacht wurde oder die Regeln nicht beachtet wurden, tagt das Gremium. Und es werden in der Konferenz zum Beispiel auch die Ferienaktivitäten gemeinsam geplant.“***

Sehr wichtig ist die Smiley-Abschlussrunde nach jedem Kinderfels-Nachmittag – dort wird reflektiert, wie der Tag gelaufen ist, und schon ganz kleine Erfolge werden hier mit einem gelben Smiley sichtbar belohnt. Eine Belohnung gab‘s pünktlich zum 30-jährigen Jubiläum auch für das Kinderfels-Duo – seit einem halben Jahr werden Simone Dammann und Jörg Willerding nämlich zusätzlich von der Jugend- und Heimerzieherin Lilian Ilg unterstützt.

Geschäftsbereich Leben und Teilhabe

Entwicklung, die wirkt

Der Geschäftsbereich Leben und Teilhabe der Paulinenpflege begleitet rund 750 erwachsene Menschen mit geistigen, körperlichen und/oder psychischen Beeinträchtigungen sowie Menschen aus dem Autismus-Spektrum auf ihrem individuellen Lebensweg. Im Mittelpunkt unseres Handelns steht dabei stets der einzelne Mensch mit seinen Bedürfnissen, Fähigkeiten und Lebenszielen.

Unser Auftrag ist es, Teilhabe zu ermöglichen und gemeinsam zu gestalten. Das bedeutet für uns: selbstbestimmt zu leben, soziale Räume aktiv mitzugestalten und als selbstverständlicher Teil unserer Gesellschaft wahrgenommen zu werden. Gleichzeitig verstehen wir Teilhabe als etwas, das im täglichen Miteinander entsteht – durch Beziehungen, durch Verlässlichkeit und durch die Bereitschaft, gemeinsam Verantwortung zu tragen.

Unsere Angebote sind dezentral im gesamten Rems-Murr-Kreis angesiedelt. Diese Struktur ermöglicht es uns, nah an den Menschen zu sein und individuelle Unterstützungsformen zu entwickeln: von kleinen Wohngemeinschaften über das Einzelwohnen bis hin zu besonderen Wohnformen und Außenwohngruppen. Ergänzt werden diese Angebote durch Assistenzleistungen im eigenen Wohn- und Sozialraum (AWS) sowie durch vielfältige Freizeit- und Bildungsangebote, die Begegnung, Aktivität und persönliche Entwicklung fördern.

Das vergangene Jahr war für unseren Bereich geprägt von intensiver Arbeit, neuen Entwicklungen und sichtbaren Erfolgen. Insbesondere die Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes hat uns weiter beschäftigt. Mit einer Umstellungsquote von 82 Prozent haben wir einen wichtigen Meilenstein erreicht. Vor allem aber zeigt sich der Erfolg dort, wo er zählt: in einer spürbar verbesserten individuellen Begleitung unserer Klientinnen und Klienten.

Auch bei der Umsetzung der Landesheimbauverordnung befinden wir uns in der finalen Phase. Unser ursprüngliches Ziel, alle Angebote bis 2033 gesetzeskonform umzubauen, werden wir bereits 2027 erreichen.

Trotz herausfordernder Rahmenbedingungen – insbesondere durch neue gesetzliche Entwicklungen und die angespannte finanzielle Situation der öffentlichen Haushalte – bleiben wir handlungsfähig und entwickeln unsere Angebote aktiv weiter. Ein sichtbares Zeichen dafür sind die neuen Wohnangebote im Potsdamer Ring 12 und in der Hohenstaufenstraße 19 in Backnang. Sie sind in den Jahren 2025 und 2026 entstanden und erweitern unser Portfolio gezielt.

Auch unser ambulanter Pflegedienst hat sich im vergangenen Jahr weiterentwickelt. Er ermöglicht es zunehmend, Menschen in ihrem vertrauten Wohnumfeld bis zum Lebensende zu begleiten.
Neben den strukturellen Entwicklungen sind es auch die besonderen Momente, die unseren Bereich prägen. Die tiergestützten Angebote auf dem Paulinenhof haben vielen Menschen Freude, Nähe und neue Erfahrungen ermöglicht. Insbesondere die neuen Ponys haben auf eindrucksvolle Weise gezeigt, wie wichtig solche Angebote für die Lebensqualität und die emotionale Teilhabe sind.

Ein weiteres starkes Zeichen für gelebte Teilhabe war das Wahljahr 2025. Mit großem Engagement wurden sowohl ein neuer Bewohnerbeirat als auch eine neue Angehörigenvertretung gewählt – erstmals mit Vertreterinnen und Vertretern aus allen Bereichen. Dies stärkt Mitbestimmung und Beteiligung nachhaltig.

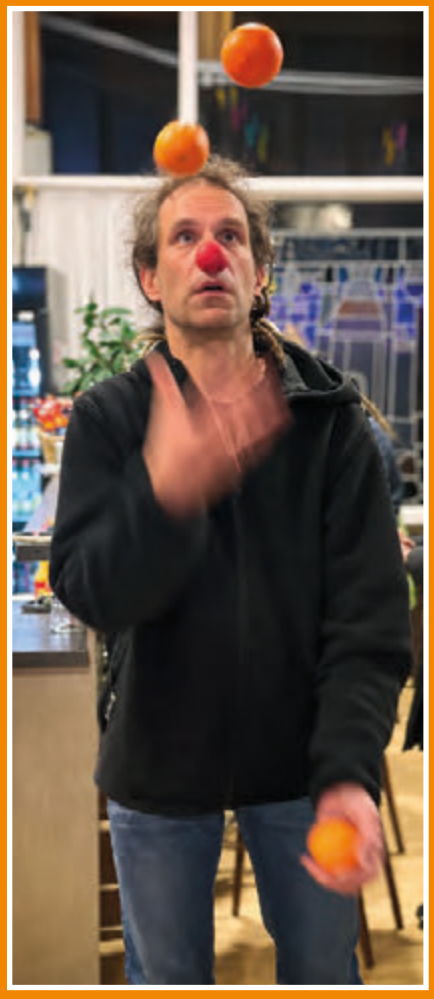
All diese Entwicklungen wären nicht möglich ohne die Menschen, die unseren Bereich tragen. Rund 500 engagierte Mitarbeitende, unsere Fachdienste, Ehrenamtliche sowie unsere Mitbestimmungsgremien leisten täglich einen entscheidenden Beitrag dazu, dass Teilhabe nicht nur ein Ziel bleibt, sondern im Alltag gelebt wird.

Darauf sind wir stolz. Und dafür sind wir dankbar. Denn am Ende gilt: Die Qualität unserer Arbeit entsteht aus unserem gemeinsamen Handeln, unserem Zusammenhalt und der Überzeugung, dass jeder Mensch ein Recht auf Teilhabe hat – und dass wir gemeinsam die Verantwortung tragen, diese zu ermöglichen.















Kunterbunte Faschings-Sause im Club Paula

Mit Rollstuhl und Sauerstoffversorgung ans Meer

Ein echtes Ostsee-Abenteuer dank ehrenamtlicher Begleitung

Nach 15 Jahren des Sparens und Hoffens auf einen Urlaub am Meer wurde der Traum unserer Klientin Betty Decker tatsächlich wahr: Sie konnte eine Woche an der Ostsee verbringen und sogar im Meer baden. Begleitet wurde sie dabei von Maria Damm, die sich ehrenamtlich für die Paulinenpflege engagiert. Betty Decker wird von uns im Rahmen der Assistenzleistungen im eigenen Wohn- und Sozialraum (AWS) begleitet.

„Ich bin meiner ehrenamtlichen Begleiterin Maria sehr dankbar für ihre Hilfe, ihre tatkräftige Unterstützung und ihre lockere Art. Auch den Mitarbeiterinnen der Paulinenpflege, die im Hintergrund viel dazu beigetragen haben, dieses Abenteuer mit Sauerstoffversorgung und Rollstuhl an der Ostsee möglich zu machen, danke ich von Herzen. Diese Reise war ein riesengroßes Geschenk“, sagt Betty Decker.

Auch bei Maria Damm leuchten noch immer die Augen, wenn sie an diesen besonderen Urlaub zurückdenkt. Als sie etwa ein Jahr zuvor gefragt wurde, ob sie sich vorstellen könne, eine Frau mit Behinderung ehrenamtlich in den Urlaub zu begleiten, musste sie nicht lange überlegen. Ihr war sofort klar: „Das ist etwas für mich!“ Für sie sei die Reise eine großartige Zeit und eine wertvolle Erfahrung gewesen: „Es war einfach klasse, mit Betty unterwegs zu sein!“

Eine der Möglichmacherinnen im Hintergrund war unsere Kollegin und Ehrenamtskoordinatorin Sibylle Krug, die sich mit viel Herzblut für die Reise eingesetzt hat. Auch für sie war dieses Abenteuer etwas ganz Besonderes: „Es ist genau mein Ding, etwas scheinbar Unmögliches möglich zu machen. Zudem war es ein Glücksfall, dass die Anfragen von Betty und Maria fast zeitgleich bei mir eingegangen sind.“

Wenn auch Sie Lust haben, andere Menschen ein wenig glücklicher zu machen – es muss nicht gleich eine intensive Urlaubsbegleitung sein –, melden Sie sich gerne bei Sibylle Krug: ehrenamt@paulinenpflege.de

Zwei persönliche Rückblicke

Nach ihrer gemeinsamen Reise haben Betty Decker und Maria Damm jeweils einen ausführlichen Bericht geschrieben. Diese persönlichen Rückblicke möchten wir Ihnen nicht vorenthalten, denn sie zeigen, wie bereichernd das gemeinsame Abenteuer für beide Frauen war.





Maria Damm schreibt:

Als ich vor etwa einem Jahr gefragt wurde, ob ich mir vorstellen könnte, eine Frau mit Behinderung ehrenamtlich in den Urlaub zu begleiten, musste ich nicht lange überlegen. Für mich war sofort klar: Das ist etwas für mich! Betty wusste genau, wohin sie reisen wollte, und erwies sich als wahres Organisationstalent. Schnell war eine rollstuhlgerechte Ferienwohnung mit Meerblick im Ostsee Resort Olpenitz gefunden.

Am 20. Juli 2025 fuhren wir mit vollgepacktem Auto und großer Vorfreude Richtung Ostsee. Ich werde nie vergessen, wie Betty jubelte, als sie bei Eckernförde zum ersten Mal seit vielen Jahren das Meer erblickte. In Olpenitz bezogen wir unsere Ferienwohnung und erkundeten noch ein wenig die Umgebung. Auf der Terrasse lud sogar ein Strandkorb zum Entspannen ein. Auch die große Sauerstoffflasche, ohne die nichts gegangen wäre, stand bei unserer Ankunft bereit.

Wir erlebten abwechslungsreiche und bisweilen turbulente Tage: Wir gingen spazieren, unternahmen Ausflüge, aßen Fisch und kochten gemeinsam. In Kappeln bummelten wir durch die Fußgängerzone, betrachteten die Schiffe und sahen zu, wie die große Zugbrücke geöffnet wurde.

Ein Wermutstropfen war der fehlende, zuvor als barrierefrei beworbene Zugang zum Wasser am Weidefelder Strand. Auch ein Strandrollstuhl stand dort nicht zur Verfügung. In Damp wurden wir schließlich fündig. Mein erster Versuch, den Rollstuhl durch den Sand zu bewegen, scheiterte zwar kläglich, doch freundliche Strandbesucher halfen uns aus der schwierigen Situation.

Beim zweiten Versuch klappte es – und Betty konnte tatsächlich in der Ostsee baden. Ein Traum wurde wahr! Für mich war diese Reise eine großartige Zeit und eine wertvolle Erfahrung. Es war einfach klasse, mit Betty unterwegs zu sein!

Betty Decker schreibt:

Endlich war es so weit: Nach einer langen, aber stimmungsvollen Fahrt sahen wir das Meer. Die Freude war riesengroß! Unsere rollstuhlgerechte Ferienwohnung lag direkt am Strand und bot einen wunderschönen Blick auf die Ostsee. Mit einem Begrüßungssekt stießen wir auf die vor uns liegenden Tage an.

Am Weidefelder Strand folgte jedoch die Enttäuschung: Trotz vorheriger Abklärung gab es keinen Strandrollstuhl für mich. Also änderten wir spontan unsere Pläne und gönnten uns ein Fischbrötchen.

Am nächsten Tag wurden wir in Damp fündig. Das Wasser war herrlich und die Wellen so sanft, dass ich mein Gleichgewicht gut halten konnte. Ohne Marias Kraft und die Hilfe zweier starker Männer wäre ich allerdings nicht ins Meer gelangt. Es gibt doch noch viele hilfsbereite Menschen!

Gemeinsam besuchten wir Kappeln und sahen zahlreiche Schiffe unter der geöffneten Schlei-Brücke hindurchfahren. In Eckernförde fuhren wir die lange Strandpromenade entlang und genossen im Strandcafé den Blick auf die Ostsee. Ich hatte mich viele Jahre nach genau diesem Moment gesehnt und war unsagbar glücklich.



Nach 15 Jahren des Hoffens auf einen Urlaub bin ich meiner ehrenamtlichen Begleiterin Maria Damm von Herzen dankbar für ihre Hilfe, ihre tatkräftige Unterstützung und ihre lockere Art. Auch der Paulinenpflege und den beteiligten Mitarbeiterinnen danke ich ganz besonders. Ohne sie wäre dieses Abenteuer mit Sauerstoffversorgung und Rollstuhl nicht möglich gewesen.

Diese Reise war für mich ein riesengroßes Geschenk. Von ganzem Herzen:

Danke!



Patienten von der MEDIAN Klinik Wilhelmsheim absolvierten berufliche Praktika im Haus Plattenwald Backnang der Paulinenpflege

„Hussein, mein Freund, schön, dass du uns besuchst!“ Mit solchen Sätzen und zahlreichen Umarmungen wird der 48-jährige Koch Hussein H. in der Tagesgruppe des Hauses Plattenwald der Paulinenpflege begrüßt. Vor Kurzem hat er hier im Rahmen seines Aufenthalts in der MEDIAN Klinik Wilhelmsheim ein dreiwöchiges berufliches Praktikum absolviert.

„Wir sind dankbar, dass wir schon seit rund 20 Jahren die Möglichkeit haben, unsere Patientinnen und Patienten zur beruflichen Orientierung für zwei bis drei Wochen in die Paulinenpflege zu vermitteln“, sagt Sozialpädagogin Ilona Plag von der Kliniksozialberatung.

Auch in den Backnanger Werkstätten, im Berufsbildungswerk Winnenden und in der Zentralküche der Paulinenpflege haben Patientinnen und Patienten der Klinik Wilhelmsheim bereits Praktika absolviert.

Häufig sind es Köche, die aufgrund einer Suchtproblematik nicht mehr in ihren bisherigen Beruf zurückkehren können und über ein Praktikum im Haus Plattenwald in den Sozialbereich hineinschnuppern. So auch Hussein H., dessen Leben nach mehreren Schicksalsschlägen – darunter eine Trennung und ein Todesfall – sowie durch die Überlastung im Beruf aus den Fugen geraten war.

„Ich hatte Panikattacken, Angstzustände und Depressionen – und auch Probleme mit Alkohol. Zuletzt habe ich sogar an Suizid gedacht“, erzählt Hussein H., der ursprünglich aus Hessen kommt. Während seiner beruflichen Laufbahn war er unter anderem als Küchenchef in einem Restaurant, als Privatkoch und für einen Cateringservice tätig. ***„Ich habe sogar schon für Bundeskanzler Schröder mitgekocht“***, berichtet er.

In der MEDIAN Klinik für Suchtrehabilitation bei Oppenweiler hat Hussein H. mithilfe verschiedener Therapieangebote vieles aufgearbeitet und kann nun wieder optimistischer in die Zukunft blicken:
„Die Wunden heilen. Früher war ich ein Einzelkämpfer. In der Klinik habe ich gelernt, Hilfe anzunehmen. Für mich scheint jetzt wieder die Sonne – zuvor war ich nur noch in einem schwarzen Loch.“
Zu dieser neuen Sichtweise hat auch das Praktikum im Haus Plattenwald beigetragen.

„So viel Herzlichkeit und Wertschätzung, wie ich sie von den Mitarbeitenden sowie den Klientinnen und Klienten erfahren habe, ist mir selten begegnet. Das Praktikum hat mir gutgetan und ich kann mir gut vorstellen, künftig in einem solchen Bereich zu arbeiten.“

Mitten im Grünen - das Haus Plattenwald der Paulinenpflege in Backnang

Deshalb beantragte er in der Klinik eine Verlängerung seines Praktikums auf insgesamt drei Wochen. Darüber freuten sich die Klientinnen und Klienten ebenso wie die Mitarbeitenden im Haus Plattenwald.

„Wir haben mit Hussein nur gute Erfahrungen gemacht. Natürlich waren seine Kochkünste bei unseren Klientinnen und Klienten besonders beliebt. Aber auch seine motivierte und freundliche Art hat alle angesteckt. Unter seiner Anleitung wurde noch begeisterter gekocht als sonst. Alle begegneten ihm sehr offen“, berichtet Oliver Knell, der im Haus Plattenwald die Praktikantinnen und Praktikanten begleitet.

In der Tagesgruppe werden elf Klientinnen und Klienten mit psychischen Beeinträchtigungen begleitet. Die meisten von ihnen wohnen ebenfalls im Haus Plattenwald der Paulinenpflege. Einige haben Ähnliches erlebt wie Hussein H. – vielleicht auch ein Grund dafür, weshalb das Praktikum so gut gepasst hat.

Zum Abschied erhielt Hussein H. vom Haus Plattenwald einen goldfarbenen Kochlöffel als Erinnerung an sein Praktikum. Und im Haus Plattenwald wird man sich garantiert noch lange an ihn erinnern: an sein Rote-Bete-Carpaccio, seine Gemüsefrikadellen, seine ausgeklügelten Kochtechniken – und vor allem an sein Strahlen im ganzen Gesicht.



Die Backnanger Werkstätten
Arbeit verbindet

In den Backnanger Werkstätten der Paulinenpflege arbeiten etwa 550 Beschäftigte. Die Arbeit in einer Werkstatt verläuft ähnlich wie in einem regulären Betrieb: Man kommt morgens zur Arbeit, arbeitet knapp acht Stunden, es gibt Kolleginnen und Kollegen und Vorgesetzte, und in den Pausen unterhält man sich auch über Privates. ***„Etwas lockerer als in einer normalen Firma geht's bei uns schon zu“***, erklärt Mitarbeiter Dieter Blessing. ***„Und das ist auch wichtig für unsere Leute.“***

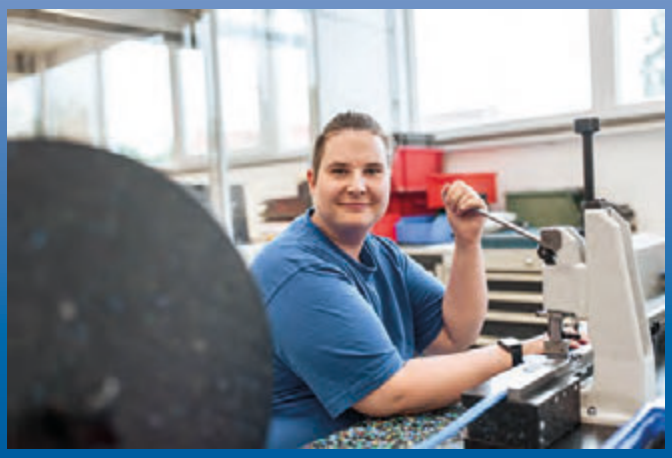
Einige Menschen, die in den Backnanger Werkstätten arbeiten, leben in den Wohnheimen des Bereichs ***„Leben und Teilhabe“*** der Paulinenpflege. Andere wohnen außerhalb dieser Einrichtungen, oftmals bei ihren Eltern. Es gibt einen Sozialdienst. Dessen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter klären meist in Einzelgesprächen, welche Unterstützung der jeweiligen Person zusteht. ***„Begleiten und beraten“*** – so lässt sich die Arbeit des Sozialdienstes zusammenfassen.



In der Produktionshalle werden unterschiedlichste Aufträge bearbeitet



Dieter Blessing mit Bauteilen aus der Werkstattfertigung



Die Werkstätten für Menschen mit Behinderungen (WfbM) bieten Menschen, die wegen ihrer Behinderungen nicht auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt tätig sein können, einen geschützten Arbeitsplatz. In Deutschland sind etwa 300.000 Menschen mit Behinderungen in WfbM beschäftigt. Viele Werkstätten bieten auch Fördergruppen für Menschen an, die im Produktionsbereich vorübergehend oder dauerhaft überfordert wären.







Die Backnanger Werkstätten sind an drei Standorten vertreten:

Backnang:

- **Hauptwerkstatt**
- **Reha-Werkstatt**
- **Werkstatt K**
  für Menschen mit Körperbehinderung

Winnenden:

- **Werkstatt Winnenden**
- **Bildungspark**
- **Paulinenhof**

Murrhardt:

- **Werkstatt Murrhardt**

Ein wichtiger Arbeitsbereich der Werkstätten für Menschen mit Behinderungen ist die sogenannte ***„Lohnfertigung“***. Dabei werden im Auftrag regulärer Unternehmen Teile produziert oder bearbeitet. Meist werden die Einzelteile angeliefert oder bei den Auftraggebern abgeholt, in den Werkstätten bearbeitet und anschließend zurücktransportiert. Typisch sind einfachere Tätigkeiten wie Sägearbeiten, die Konfektionierung von Kabeln sowie Verpackungs- oder Montagearbeiten.

In den Backnanger Werkstätten können auch komplexe Aufträge erledigt werden, doch diese sind leider rar. Die Krise in der deutschen Autoindustrie wirkt sich auch auf die Werkstätten aus. Von den Automobilzulieferern wurden früher deutlich mehr Aufträge an Werkstätten für Menschen mit Behinderungen vergeben als heute.

Ein eigener Geschäftszweig der Backnanger Werkstätten ist die Korbflechterei. Körbe und andere Flechtarbeiten werden dort in Eigenregie hergestellt und verkauft. Auch der Paulinenhof ist eine WfbM.

Die Backnanger Werkstätten bieten auch auf die Beschäftigten abgestimmte Fortbildungen und arbeitsbegleitende Maßnahmen an. Dazu gehören zum einen arbeitspraktische Schulungen, wie die Einweisung in die Bedienung der ***„Ameise“***, eines elektrischen Hubwagens. Zum anderen stehen kreative und musikalische Angebote auf dem Programm.







Im Gespräch mit Ramona Czech,

der neuen Geschäftsbereichsleiterin der Backnanger Werkstätten

Frau Czech, mit der Neubesetzung der Leitung der Backnanger Werkstätten sollen auch Veränderungen im Werkstattbetrieb einhergehen. Was möchten Sie künftig anders machen?

Durch die neue Leitungsstruktur mit einer Doppelspitze wollen wir den Bereichen Produktion und Betreuung mehr Raum geben. Strukturelle Veränderungen sollen in allen Abteilungen für mehr Fachlichkeit, Flexibilität und Synergien sorgen.

Sie leiten die Backnanger Werkstätten gemeinsam mit Michaela Horvat. Wie teilen Sie die Aufgaben auf?

Michaela Horvat verantwortet den Betreuungsbereich, ich den Produktionsbereich. Dennoch verstehen wir uns als gemeinsame Leitung, stehen in ständigem Austausch und entscheiden vieles gemeinsam.

Die Auftragslage der Backnanger Werkstätten ist schwieriger geworden. Was sind die Gründe?

Die angespannte wirtschaftliche Lage geht auch an unseren Werkstätten nicht spurlos vorbei. Viele Aufträge werden heute zu günstigeren Preisen im Ausland ausgeführt. Da mitzuhalten, ist für uns schwierig und häufig nicht vertretbar.

Zudem verändern Automatisierung, Digitalisierung und künstliche Intelligenz die Produktion. Es gibt immer weniger Tätigkeiten, die von Menschen ausgeführt werden müssen.

Die Backnanger Werkstätten haben viele Aufträge für die Automobilbranche ausgeführt …

Ja, wie viele Betriebe in Baden-Württemberg haben wir uns lange auf die Automobilindustrie konzentriert. Deren angespannte Lage spüren wir alle im Ländle. Nun stellt sich die Frage, was wir daraus machen. Krisen können auch Chancen bieten und uns dazu bewegen, neue Wege einzuschlagen.



Wie gehen Sie vor, um neue Auftraggeber zu gewinnen?

Wir analysieren den Markt: Welche Branchen entwickeln sich gut und an welche haben wir bisher noch nicht gedacht? Zugleich müssen wir sichtbarer werden. Öffentlichkeitsarbeit und Marketing rücken deshalb stärker in den Fokus – etwa beim Backnanger Tulpenfrühling oder durch Werbung für das Kaminholz vom Paulinenhof.

Das Gasthaus Lamm und der Paulinenhof zeigen, wie wir unsere soziale Arbeit sichtbar machen können. Beide Angebote werden geschätzt, sind wirtschaftlich jedoch nicht leicht zu führen. Hier wird deutlich, wofür wir stehen: Wir ermöglichen Menschen mit Teilhabebedarf sinnstiftende Tätigkeiten.
Das muss uns auch für unsere Produktionsgruppen gelingen. Es geht nicht nur darum, zuverlässig und termingerecht Teil einer industriellen Lieferkette zu sein, sondern auch um die gesellschaftliche Aufgabe, jedem Menschen einen passenden Arbeitsplatz zu bieten.

Auch bei den Beschäftigten der Backnanger Werkstätten gibt es Veränderungen. Was hat sich in den vergangenen Jahren entwickelt?

Wir verzeichnen mehr Anfragen und Aufnahmen in unseren Förder- und Betreuungsgruppen. Diese Bereiche werden voraussichtlich weiter wachsen, da der Bedarf an entsprechenden Plätzen steigt.

Spielen psychische Erkrankungen bei den Menschen in den Werkstätten eine größere Rolle als früher?

Immer mehr Menschen in unseren Werkstätten haben multiple Einschränkungen. Psychische Belastungen nehmen zu und treten häufig gemeinsam mit anderen Teilhabeeinschränkungen auf. Ihre Förderung und Begleitung fordert alle Beteiligten – ob in der Schule, im Betrieb oder in einer Werkstatt.

Unser Vorteil ist ein erfahrenes Team aus Pädagogik, Pflege und Psychologie. Diese Fachrichtungen brauchen wir, um geeignete Angebote und Strukturen zu entwickeln. Flexible Arbeitszeiten, Ruhephasen, Rückzugsorte und die Vermeidung von Reizüberflutung sind Beispiele aus unserem Alltag.





Kritiker sagen, Beschäftigte in Werkstätten würden in der Industrie deutlich mehr verdienen. Stimmt das?

Tätigkeiten in der Industrie waren schon immer gut und teilweise besser vergütet als in anderen Branchen. Auch wir würden unseren Klientinnen und Klienten gerne ein höheres Entgelt zahlen. Die wirtschaftliche Entwicklung und die Preisgestaltung erschweren es jedoch, daran etwas zu ändern.

Viele Menschen, die zu uns kommen, haben bereits auf dem ersten Arbeitsmarkt gearbeitet, sind dort aber nicht heimisch geworden. Sie haben mitgearbeitet, sich jedoch nie als Teil eines Teams gefühlt. Neben der Entlohnung ist daher auch das Umfeld entscheidend.
Unsere Werkstätten bieten viele immaterielle Vorteile: individuell abgestimmte Fortbildungsangebote, eine geregelte Tagesstruktur und soziale Kontakte. Solche Strukturen lassen sich in vielen Betrieben nicht umsetzen. Mittlerweile arbeiten wir mit einigen Unternehmen zusammen, die sich auf den Weg zu mehr Inklusion gemacht haben. Davon dürfte es gerne noch mehr geben.

Sie unterstützen geeignete Beschäftigte dabei, eine Anstellung auf dem ersten Arbeitsmarkt zu finden. Wie gehen Sie vor?

Unsere Qualifizierungstrainer, die sogenannten Jobcoaches, beraten geeignete Klientinnen und Klienten und bereiten sie auf den allgemeinen Arbeitsmarkt vor. Sie begleiten Betriebspraktika und besprechen mit den Klientinnen und Klienten und dem Unterstützungsteam regelmäßig die Entwicklung in Berufsschule und Betrieb. Als Bindeglied zwischen Firmen und Klienten bringen sie ihr Know-how an den jeweiligen Arbeitsplätzen ein.

Der Werkstattrat
in den Backnanger Werkstätten

Rene Höper ist Vorsitzender des Werkstattrats der Backnanger Werkstätten. Seine Aufgaben ähneln denen eines Betriebsrats: Er vertritt die Interessen der Beschäftigten gegenüber der Geschäftsleitung. Seine Tätigkeit im Werkstattrat ist jedoch nur ein Teil seiner Arbeit. Außerdem gehört er zum Hausmeisterteam und kümmert sich um die Gärten und Außenanlagen.

Einen Teil seiner Arbeitszeit ist er an einem sogenannten betriebsintegrierten Arbeitsplatz tätig. Als Beschäftigter der Backnanger Werkstätten arbeitet er für die evangelische Kirchengemeinde in Murrhardt und pflegt dort ebenfalls die Grünanlagen. Rene Höper hat eine Ausbildung im Gartenbereich absolviert. Aufgrund seiner geistigen Behinderung arbeitet er nicht auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt, sondern ist in den Backnanger Werkstätten beschäftigt.

„Häufig sprechen die Beschäftigten das Thema Mittagessen an“, berichtet Rene Höper aus seiner Arbeit im Werkstattrat. Die Backnanger Werkstätten werden – wie viele andere Bereiche der Paulinenpflege – von der Zentralküche in Winnenden beliefert. Die Küche befindet sich direkt an der Mensa, in der vor allem die Auszubildenden des Berufsbildungswerks sowie Schülerinnen und Schüler essen. Die Werkstatt in Murrhardt verfügt dagegen über eine eigene Küche. *„Viele unserer Beschäftigten wünschen sich beim Mittagessen mehr Fleisch“*, berichtet Rene Höper.

Auch die Schließzeiten der Werkstätten werden im Werkstattrat regelmäßig besprochen. An Brückentagen, beispielsweise am Freitag nach Christi Himmelfahrt oder nach Fronleichnam, bleiben die Werkstätten geschlossen. Dasselbe gilt für die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr. Diese Schließtage werden auf den Jahresurlaub der Beschäftigten angerechnet. Beschäftigte in Werkstätten für Menschen mit Behinderungen haben vergleichbar viele bezahlte Urlaubstage wie Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt.



Der Werkstattrat wirkt außerdem an der Planung der Fortbildungen mit. Zum Fortbildungsangebot gehört beispielsweise eine Qualifizierung zum Führen von Flurförderzeugen, der sogenannte *„Hubwagenführerschein“*. Darüber hinaus umfasst das Programm Betriebsbesichtigungen, Erste-Hilfe-Kurse sowie Koch- und Backkurse. Auch bei der Planung von Umbauten der Sanitäranlagen wird der Werkstattrat einbezogen.

Gutes vom Paulinenhof

Regional, biologisch, vielfältig



Auf dem Paulinenhof am Ortsrand von Winnenden-Hertmannsweiler entstehen vielfältige regionale Erzeugnisse – von Bioland-Eiern und Fleisch über Pflanzen aus der hofeigenen Gärtnerei bis hin zu Brennholz. Der landwirtschaftliche Betrieb der Paulinenpflege gehört zu den Backnanger Werkstätten und bewirtschaftet rund 100 Hektar Land.
Seit 1995 ist der Hof als Bioland-Betrieb anerkannt. Gleichzeitig ermöglichen die unterschiedlichen Arbeitsbereiche Menschen mit Behinderungen die Teilhabe am Arbeitsleben.

Bioland-Eier frisch vom Paulinenhof

Rund sechs Euro kostet ein Karton mit zehn Bioland-Eiern der Größe M vom Paulinenhof. Bis zu 900 Hühner sorgen dafür, dass täglich Nachschub bereitsteht. Die Eier vom Paulinenhof werden gerne gekauft, obwohl zehn Eier derselben Größe bei Discountern deutlich günstiger angeboten werden.







Der Paulinenhof beliefert Marktbeschicker, also Händlerinnen und Händler, die ihre Waren auf Wochenmärkten anbieten. Seine Bioland-Eier werden aber auch im E-Center in Schorndorf, bei EDEKA in Welzheim und im Remstal-Markt Mack in Weinstadt verkauft. Direkt auf dem Paulinenhof steht ein Eierautomat, an dem man rund um die Uhr Bioland-Eier kaufen kann. Außerdem werden die Eier innerhalb der Paulinenpflege an Mitarbeitende verkauft.

Die mobile Hühnerhaltung, wie sie auf dem Paulinenhof praktiziert wird, ist für die Tiere weitgehend artgerecht. Die Hennen übernachten in einer Art ***„Wohnwagen“*** für Hühner, der regelmäßig auf dem Feld versetzt wird. Tagsüber können sie sich im ***„Hühnermobil“*** oder draußen auf dem Feld aufhalten. Nachts bietet ihnen das Mobil einen sicheren Rückzugsort. Im Freien können sie nach Herzenslust picken und im Sand scharren. Der Paulinenhof besitzt vier solcher Hühnermobile.





Die größten Kosten entstehen jedoch nicht durch die Hühnermobile, sondern durch das zusätzliche Hühnerfutter. Für die Eierproduktion ist dieses Zusatzfutter unverzichtbar. Was die Hühner auf der jeweiligen Weide finden, genügt nicht. Der Paulinenhof ist nach den strengen Kriterien von Bioland zertifiziert. Entsprechend muss auch das Hühnerfutter die Bioland-Vorgaben erfüllen. Es ist rein pflanzlich und enthält keinerlei Zusatzstoffe. Wie viele Eier die Hennen legen, hängt auch vom Wetter ab. Bei Regen oder Schnee sind es weniger.

Der Paulinenhof ist eine Werkstatt für Menschen mit Behinderungen (WfbM). Er verbindet landwirtschaftliche Produktion mit sinnvollen Arbeitsplätzen für Menschen mit Behinderungen. Der Hof arbeitet nicht vorrangig gewinnorientiert, sondern mit dem Ziel, seine Kosten zu decken. Aktuell bietet er 30 Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderungen. Hinzu kommen zehn Mitarbeitende in regulären Arbeitsverhältnissen, die meisten davon in Teilzeit. Neben der Hühnerhaltung gehören die Rind- und Schweinefleischerzeugung, die Brennholzherstellung, der Futtermittelanbau und die Obstwiesenpflege zu den Arbeitsbereichen des Hofes.

Die Schule beim Jakobsweg
Bildung, die Wege eröffnet

Im Schuljahr 2025/2026 besuchten 319 Schülerinnen und Schüler die Schule beim Jakobsweg. Die berufliche Vollzeitschule in Sonderform richtet sich an junge Menschen mit dem Förderschwerpunkt Hören und Sprache. Ihr Bildungsangebot reicht von Bildungsgängen für Jugendliche ohne Hauptschulabschluss bis zum Abitur. Auch junge Menschen im Autismus-Spektrum finden hier passende Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten.

Die Berufsschulstufe, ein Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung, ist der passende Lernort für junge Menschen mit den Förderschwerpunkten Hören und geistige Entwicklung. Darüber hinaus werden dort gezielt Schülerinnen und Schüler im Autismus-Spektrum gefördert, die von der besonderen Lernumgebung profitieren.

Über den Unterricht an den eigenen Standorten hinaus begleitet der Sonderpädagogische Dienst rund 230 junge Menschen mit Hör- und Sprachbehinderung an beruflichen Regelschulen in ganz Baden-Württemberg. Der Textoptimierungsdienst erstellt im Auftrag des Kultusministeriums jährlich barrierefreie Fassungen von rund 100 Einzelprüfungen aus dem gesamten beruflichen Spektrum für Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt Hören und Sprache.

Das im September eingerichtete niedrigschwellige Beratungs- und Unterstützungsangebot der Schulsozialarbeit wurde personell erweitert, sodass es inzwischen an drei Standorten der Schule Anlaufstellen gibt.



Die Schulsozialarbeit ist für Anliegen unterschiedlichster Art da und bietet einen vertraulichen Rahmen für Themen, die nicht immer mit Lehrkräften oder dem Sozialdienst besprochen werden können. Zu ihren Aufgaben gehören außerdem Präventionsprojekte, Trainings zur Stärkung sozialer Kompetenzen und die Begleitung beim Mittagessen.

Seit diesem Schuljahr sind zudem Unterrichtsassistenzen fest an der Schule verankert. Sie unterstützen die Lehrkräfte im Unterrichtsalltag, begleiten Lerngruppen oder einzelne Schülerinnen und Schüler und wirken bei besonderen Projekten und Lerngängen mit.

Auch Gebärdensprachdolmetscherinnen sind in verschiedenen Bildungsgängen mittlerweile ein fester und wichtiger Bestandteil des Unterrichtsalltags. Sie ermöglichen Schülerinnen und Schülern, die die Deutsche Gebärdensprache nutzen, eine gelingende Unterrichtskommunikation und umfassende Teilhabe.

Die Schule beim Jakobsweg lebt Beteiligung. Wer das Schulleben aktiv mitgestaltet, erfährt Selbstwirksamkeit



und lernt, Verantwortung in einer demokratischen Gemeinschaft zu übernehmen.
Eine zentrale Rolle spielt dabei die Schülermitverantwortung, kurz SMV. Sie steht regelmäßig im Austausch mit der Schulleitung und organisiert gemeinsam mit den Lehrkräften zahlreiche Aktionen – darunter die Mottowoche, das Völkerballturnier, den SbJ-Weihnachtsmarkt, den SMV-Tag und die Aktion „Schüler helfen Senioren“. Dadurch werden der Zusammenhalt, die Verantwortung für sich und andere sowie zahlreiche soziale Kompetenzen gestärkt.



Auch die rasante Entwicklung der Künstlichen Intelligenz bringt Veränderungen für den Schulalltag mit sich. Im Rahmen umfangreicher pädagogischer Tage und gezielter schulinterner Fortbildungen vertieften die Lehrkräfte ihr Wissen darüber, wie sich KI sinnvoll für Unterricht und Schule nutzen lässt. Unterstützt von kompetenten externen Fachleuten bleibt die Schule so „am Ball“ und kann ihr Bildungsangebot zeitgemäß weiterentwickeln. Auch die technische Ausstattung der Schule beim Jakobsweg wird kontinuierlich auf einen aktuellen Stand gebracht.



Farbtechnik praktisch
Frieden sichtbar



„Wir wollen Frieden an unserer Schule beim Jakobsweg sichtbar machen“, sagt unser Kollege und Technischer Lehrer Philipp Volke. Gemeinsam mit seinen Schülerinnen und Schülern mit Behinderung aus der Farbtechnikklasse setzte er diese Idee eindrucksvoll um: Mit Reverse-Graffitis machten sie Frieden auf dem Schulhof sichtbar. Zunächst sammelten sie in der Schule Ideen für Worte und Symbole, die für Frieden stehen. Anschließend ging es mit dem Hochdruckreiniger ans Werk.

Das Ergebnis beeindruckte auch die Evangelische Landeskirche: Für dieses Schulprojekt zeichnete sie die Schule beim Jakobsweg mit dem Ulli-Thiel-Friedenspreis 2025 aus.

„Das Projekt ‚Frieden sichtbar machen – Frieden schaffen ohne Waffen‘ bietet eine großartige Gelegenheit, die Werte des Friedens in unserer Schule zu fördern und zugleich kreative Fähigkeiten zu entwickeln. Wir hoffen, dass es nicht nur den Schulhof verschönert, sondern auch das Bewusstsein für Frieden und Gewaltlosigkeit in unserer Schulgemeinschaft stärkt“, so Philipp Volke.



Praxisnah handeln
Die Übungsfirma im Kaufmännischen Berufskolleg

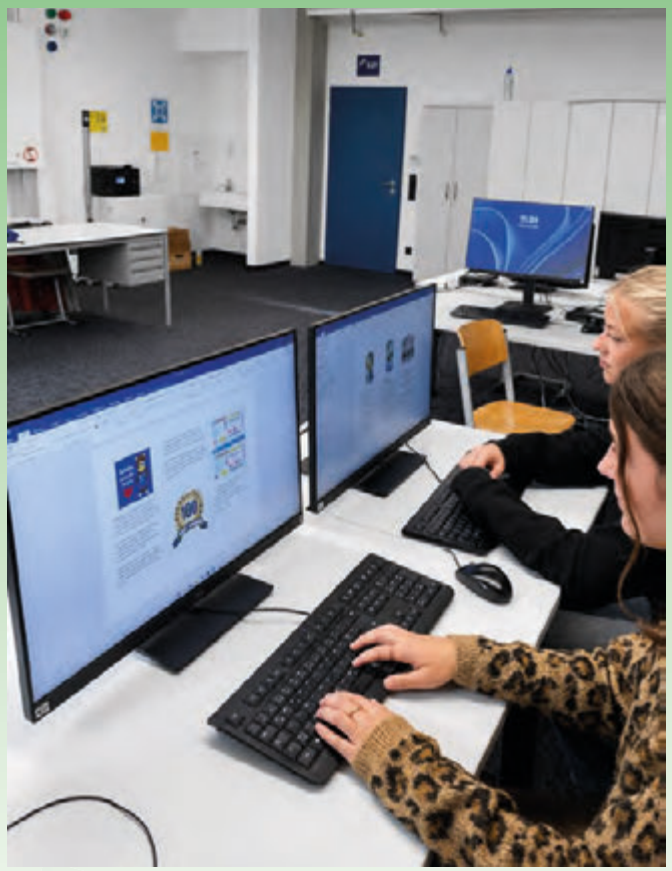


Wirtschaftliche Theorie praktisch anwenden: Genau darum geht es in der Übungsfirma, einem festen Bestandteil des Unterrichts im Kaufmännischen Berufskolleg. Die Schülerinnen und Schüler kaufen und verkaufen online, erstellen Angebote und Rechnungen, verwalten Lagerbestände und führen Buch – mit dem Ziel, am Ende möglichst einen Gewinn zu erwirtschaften. Die Geschäfte sind zwar fiktiv, die Abläufe jedoch so realitätsnah wie möglich.



Die Übungsfirma trägt den Namen ***„SchuBeJa OHG“*** – eine Kurzform für Schule beim Jakobsweg. Als Patenfirma steht ihr die Paul Wöhrle GmbH & Co. KG aus Winnenden zur Seite. Die Schülerinnen und Schüler vertreiben virtuell Putz- und Reinigungsmittel sowie Naturkostprodukte und bilden dabei die Geschäftsprozesse des Unternehmens nach.

So lernen sie beispielsweise den Unterschied zwischen B2B- und B2C-Handel kennen: Während beim ***„Business to Business“*** Unternehmen miteinander handeln, richtet sich ***„Business to Consumer“*** an Endkundinnen und Endkunden. Die Jugendlichen dürfen dabei mit fiktiven Beträgen in Größenordnungen arbeiten, mit denen sie im wirklichen Leben besser noch etwas warten sollten.



Mit ihrem Unternehmen sind sie Teil des ***„Deutschen ÜbungsFirmenRings“***. Über dessen Plattform handeln sie mit Übungsfirmen anderer Schulen, die Waren oder Dienstleistungen anbieten. Angebote, Bestellungen, Lieferscheine, Rechnungen und Mahnungen werden ausgetauscht – teilweise per Brief, überwiegend jedoch digital. Auf diese Weise entsteht ein eigener virtueller Wirtschaftsraum: Die Transaktionen sind nicht echt, aber realistisch.

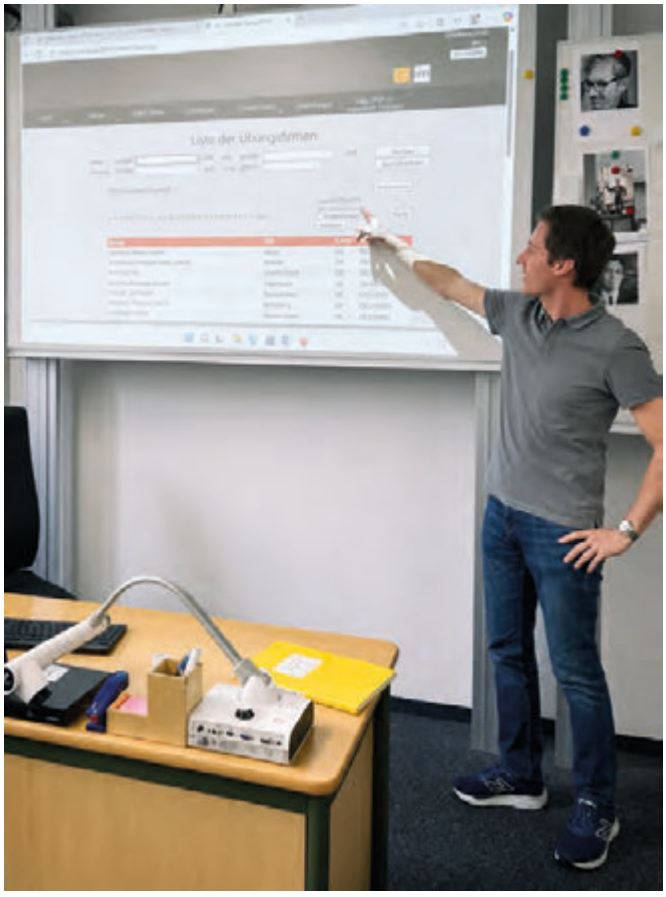
Für die Verwaltung nutzt die Klasse eine vom Land Baden-Württemberg bereitgestellte integrierte Unternehmenssoftware. Darüber lassen sich Materialwirtschaft, Lagerbestände, Finanzen, Buchhaltung und Personal verwalten – ähnlich wie mit Unternehmenssoftware, die auch in realen Betrieben eingesetzt wird. Ist ein Produkt nicht auf Lager, kann es nicht sofort geliefert werden. Rechnungen müssen verbucht, Zahlungseingänge kontrolliert und offene Forderungen angemahnt werden.

Auch das Personalmanagement gehört dazu. Die Schülerinnen und Schüler lernen den Unterschied zwischen Brutto- und Nettogehalt kennen und erfahren, welche Steuern und Sozialabgaben anfallen und welche zusätzlichen Kosten ein Arbeitgeber trägt. Dabei müssen gesetzliche Vorgaben beachtet und Beträge präzise berechnet werden.

In anderen Bereichen ist dagegen Kreativität gefragt: Die Jugendlichen gestalten Werbemittel, entwickeln Marketingstrategien und beschäftigen sich mit dem Lebenszyklus von Produkten. Am Beispiel des VW Käfers wird deutlich, dass selbst ein äußerst erfolgreiches Produkt irgendwann das Ende seines Lebenszyklus erreicht. Auch die vier klassischen Säulen des Marketings – Product, Price, Place und Promotion, also Produkt, Preis, Vertrieb und Werbung – spielen eine wichtige Rolle.

Durch die unterschiedlichen Aufgaben erfahren die Schülerinnen und Schüler, welche Arbeitsweisen ihnen liegen, wo ihre Stärken sind und welche Tätigkeitsfelder weniger gut zu ihnen passen. Die Übungsfirma bietet ihnen damit nicht nur einen realistischen Einblick in wirtschaftliche Abläufe, sondern unterstützt sie auch bei ihrer beruflichen Orientierung.

Mit fünf Schulstunden pro Woche über zwei Jahre hinweg nimmt die Übungsfirma einen hohen Stellenwert im Stundenplan ein – insgesamt sind das rund 400 Unterrichtsstunden. Die Leistungen und das Verständnis jeder einzelnen Schülerin und jedes einzelnen Schülers fließen selbstverständlich auch in die Zeugnisnoten ein.



Schulhündin Pepper
Ein gutes Team



Pepper ist ein Jahr und sieben Monate alt und gehört zu der Rasse Australian Shepherd. Gemeinsam mit ihrer ***„Hundemama“*** Sarah Lütke hat sie die Ausbildung zur Schulhündin inklusive Abschlussprüfung absolviert. Sarah Lütke ist 29 Jahre alt und arbeitet als Sonderpädagogin. Beide sind in der Schule beim Jakobsweg der Paulinenpflege tätig.
Die Lehrerin unterrichtet Deutsch, Mathematik und Englisch – und Pepper ist häufig mit dabei. Im Klassenzimmer hat die Hündin ihren eigenen Platz, ihr ***„Gehege“***.
Sarah Lütke und Pepper arbeiten als Team und möchten gemeinsam dazu beitragen, dass es den Schülerinnen und Schülern gut geht.





Sarah Lütke ist in der Schule beim Jakobsweg vor allem im Bildungsgang Vorqualifizierungsjahr Arbeit und Beruf tätig. Die Klassen in diesem Bildungsgang bestehen häufig aus Schülerinnen und Schülern mit unterschiedlichen Handicaps wie Autismus-Spektrum-Störungen, Hörschädigungen, Sprachbehinderungen, dem Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom oder Mutismus. Unter Mutismus versteht man, dass ein Mensch immer oder fast immer schweigt, ohne dass dafür eine körperliche Ursache im Sprachzentrum oder beim Hören vorliegt. Bei den meisten Mutistinnen und Mutisten ist nicht bekannt, warum sie lautsprachlich keinen oder kaum Kontakt zu anderen Menschen aufnehmen.

„Pepper gelingt es, mit vielen Schülerinnen und Schülern zu kommunizieren, auch wenn Lehrerinnen und Lehrer damit nicht immer erfolgreich sind. Manchmal geschieht dies durch ein freundliches Anstupsen, meist aber allein dadurch, dass sie da ist. Andere Schülerinnen und Schüler kann die Hündin beruhigen, indem sie sich einfach neben deren Stuhl legt. Zu welcher Schülerin oder welchem Schüler Pepper geht, entscheidet sie selbst.”

Für den Umgang mit Pepper gelten im Klassenzimmer klare Regeln. Auch Pepper hat während ihrer Ausbildung gelernt, welche Regeln für sie als Schulhündin gelten. So trägt sie bereits durch ihre Anwesenheit zum Unterrichtserfolg bei.





Datenquelle: LGL, www.lgl-bw.de, dl-de/by-2-0; bearbeitet

Brücken in den Beruf:

Wie das BBW Winnenden der Paulinenpflege die Zukunft junger Menschen mitgestaltet

Ein Ort, der Barrieren abbaut und Perspektiven schafft: Das Berufsbildungswerk (BBW) Hören, Sprache, Kommunikation der Paulinenpflege ist weit mehr als eine Ausbildungsstätte. Das spezialisierte Kompetenzzentrum begleitet junge Menschen, die aufgrund einer Behinderung oder gesundheitlichen Beeinträchtigung auf besondere Rahmenbedingungen angewiesen sind. Es bietet ihnen individuelle Unterstützung und ein verlässliches Fundament für den Einstieg in ein möglichst selbstbestimmtes Berufsleben.

Unter dem Dach des BBW Winnenden greifen drei Bereiche eng ineinander:

- **Die BBW-Ausbildung:**

  Sie wird durch interdisziplinäre Fachdienste aus Sozialpädagogik, Psychologie und Logopädie sowie durch Case Management und gezielten Stütz- und Förderunterricht begleitet.

- **Die eigene Berufsschule:**

  Der Unterricht orientiert sich an den individuellen Lernvoraussetzungen und am persönlichen Lerntempo der jungen Menschen.

- **Die Internate:**

  Sie bieten Raum für persönliches Wachstum, zunehmend selbstständiges Wohnen und eine aktive Freizeitgestaltung.



Der Weg ins BBW Winnenden führt über eine enge Zusammenarbeit mit den Abteilungen für berufliche Rehabilitation der regionalen Agenturen für Arbeit. Diese prüfen vorab den individuellen Förderbedarf der Interessierten. Zum Stichtag am 15. Januar 2026 absolvierten 214 junge Menschen eine Berufsausbildung im BBW. Weitere 63 Teilnehmende besuchten eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB).

4 ENTWICKLUNGEN IM FOKUS

Das BBW im Wandel

Die Anforderungen an die berufliche Rehabilitation verändern sich. Das BBW greift diese Entwicklungen auf und passt seine Angebote kontinuierlich an.

♦ **Neurodiversität** ♦ **Orientierung** ♦ **Berufswünsche** ♦ **Identität**

1. Veränderte Zielgruppen:

Neurodiversität rückt stärker in den Fokus

Während weniger junge Menschen mit Hör- und Sprachbehinderungen ins BBW kommen, steigt die Zahl der Teilnehmenden aus dem Autismus-Spektrum oder mit psychischen Beeinträchtigungen. Auf diese Entwicklung hat sich das BBW in den vergangenen Jahren gezielt eingestellt.
Seit sechs Jahren ist das Berufsbildungswerk nach den Richtlinien des Bundesverbands Autismus zertifiziert. Im März 2026 wurde die Zertifizierung erfolgreich erneuert und das Gütesiegel erneut verliehen. Ein interner Fachreferent sorgt dafür, dass das Wissen über Autismus fest im Arbeitsalltag verankert und kontinuierlich weiterentwickelt wird.

Autismusgerechtes Berufsbildungswerk
BBW
empfohlen von
autismus Deutschland e.V.



Berufsinformationstag im BBW Winnenden



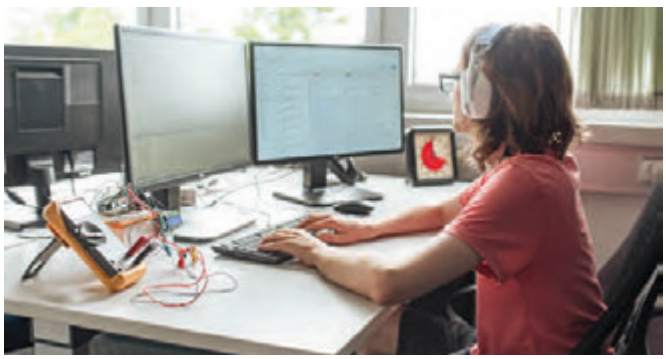
2. Orientierung gewinnt an Bedeutung

Der gesellschaftliche Trend zu höheren Bildungsabschlüssen trägt dazu bei, dass sich weniger junge Menschen für eine klassische duale Berufsausbildung entscheiden. Gleichzeitig wächst der Bedarf an Orientierung und Vorbereitung.
Deshalb hat das BBW sein Konzept der Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme der Bundesagentur für Arbeit intensiv weiterentwickelt. Neben verstärkten externen Praktika stehen Bewerbungstrainings, Medienkompetenz und die Förderung sozialer Fähigkeiten im Mittelpunkt. Viele Teilnehmende beginnen anschließend eine Ausbildung im BBW. Andere wechseln in eine reguläre betriebliche Ausbildung oder streben einen höheren Schulabschluss an.

3. Veränderte Berufswünsche: IT-Berufe sind immer gefragter

Auch die Berufswünsche der jungen Menschen verändern sich. Während traditionelle Ausbildungsbereiche wie Metallverarbeitung und Hauswirtschaft seltener gewählt werden, wächst das Interesse an der IT deutlich.

Die Fachinformatik führt inzwischen die Liste der beliebtesten Ausbildungsrichtungen im BBW an. Dahinter folgen die Schreinerausbildung sowie die zukunftsorientierten Bereiche E-Commerce und Logistik.



4. Fragen zur geschlechtlichen Identität: respektvoll begleiten

Auch Fragen zur geschlechtlichen Identität spielen im Alltag des BBW zunehmend eine Rolle. Einige Teilnehmende haben eine Transition bereits vollzogen oder begonnen, andere befinden sich noch in einer Phase der persönlichen Orientierung.

Therapeutische oder medizinische Beratung gehört dabei nicht zum Kernauftrag der beruflichen Rehabilitation. Aufgabe der Mitarbeitenden ist es, einen verlässlichen und respektvollen Rahmen zu schaffen und die jungen Menschen innerhalb ihres pädagogischen Auftrags zu begleiten. Geleitet vom christlichen Menschenbild der Paulinenpflege begegnen sie jedem Menschen mit Empathie, Offenheit und Respekt. So erhalten die Teilnehmenden Raum, sich sorgfältig und selbstbestimmt mit ihrem persönlichen Lebensweg auseinanderzusetzen.









2026 Qualitätssicherung mit überzeugenden Ergebnissen

Das Jahr 2026 stellte das Berufsbildungswerk im Bereich des Qualitätsmanagements vor besondere Herausforderungen – und brachte zugleich überzeugende Ergebnisse. Zertifizierungen im Qualitätsmanagement (ISO 9001), in der Arbeitsförderung (AZAV) und im Arbeitsschutz (MAAS-BGW) gehören bereits zum etablierten Qualitätsstandard. Im Frühjahr standen darüber hinaus zwei umfangreiche Prüfungen an.

Auf die erneute Verleihung des Gütesiegels Autismus im März folgte im April 2026 die Prüfung durch den Prüfdienst Arbeitsmarktdienstleistungen (AMDL) der Bundesagentur für Arbeit. Das Prüfteam nahm die Arbeit und die internen Abläufe des BBW genau unter die Lupe. Untersucht wurde unter anderem, wie konsequent das BBW auf Fehlzeiten reagiert, wie präzise individuelle Förderbedarfe ermittelt werden und ob die daraus abgeleiteten Maßnahmen zuverlässig umgesetzt werden.

Das BBW bestand die Prüfung und erhielt die Bewertung „nicht risikobehaftet". Ein Ergebnis, das die professionelle und verlässliche Arbeit des Berufsbildungswerks der Paulinenpflege bestätigt.

Berufsvorbereitung in Heilbronn
Eine Erfolgsgeschichte der Paulinenpflege

„Wir haben hier bei null angefangen, als die berufsvorbereitenden Maßnahmen speziell für Jugendliche aus dem Autismus-Spektrum in Heilbronn starten sollten", sagen die beiden Berufsbildungswerk-Kollegen Matthias Stärk und Nicolai Lorenz. Das war 2015. Damals machten sich die Leitung des Berufsbildungswerks in Winnenden und die Arbeitsagentur Gedanken darüber, wie Anfragen junger Menschen aus dem Autismus-Spektrum aus dem Raum Heilbronn nach einer Berufsvorbereitung besser berücksichtigt werden könnten.

„Wir waren mit unserem Berufsbildungswerk Winnenden damals schon als Autismus-Experten im Großraum Stuttgart bekannt. Nur war die räumliche Entfernung zwischen dem Raum Heilbronn und Winnenden für diese Zielgruppe aufgrund ihrer Einschränkungen ein Problem", erinnert sich Selmar Ehmann, stellvertretender Ausbildungsleiter.

Auch die Autismus-Interessenverbände waren stark daran interessiert, dass es im Raum Heilbronn geeignete Angebote für Menschen aus dem Autismus-Spektrum gibt. Damit war die BBW-Außenstelle nahezu beschlossen. Den Aufbau übernahmen Nicolai Lorenz, der bereits in einem Internat für Menschen aus dem Autismus-Spektrum gearbeitet hatte, und Matthias Stärk, der als Ausbilder aus der Industrie kam.



Nicolai Lorenz *(rechts)* mit einem Klienten

Bei null anzufangen bedeutete auch, die Einrichtung der neuen Räume in der Heilbronner Austraße mitzuplanen: ***„Unsere Kollegen aus der Schreinerausbildung des BBW Winnenden haben uns die Küche nach unseren Ideen eingerichtet. Die IT-Ausbildung war uns dann beim Einrichten unserer PCs behilflich. Vieles war Paulinenpflege-Eigenleistung"***, berichten Matthias Stärk und Nicolai Lorenz.



Matthias Stärk und Nicolai Lorenz



Matthias S. mit einem Klienten

Gestartet sind die beiden mit drei Teilnehmenden aus dem Autismus-Spektrum. Seitdem sind es im Durchschnitt zehn junge Menschen pro Jahr, die sie hier auf eine Ausbildung vorbereiten.

Dabei geht es um weit mehr als berufliche Orientierung: Viele der BvB-Teilnehmer haben sich zuvor noch nie außerhalb ihres gewohnten Rahmens bewegt. So gehört neben dem Kennenlernen der Berufsfelder Hauswirtschaft, IT oder Lagerlogistik auch die Förderung lebenspraktischer Kompetenzen zum Programm. Die drei Berufsfelder eignen sich dafür besonders gut. Denn vieles, was die Jugendlichen in der Berufsvorbereitung lernen, brauchen sie auch im Alltag.

Zum Beispiel in der Lagerlogistik: Wie nimmt man ein Postpaket richtig an? Wie verpackt man ein Paket ordnungsgemäß? Oder in der Hauswirtschaft: Was braucht man für einen Kuchen und wie arbeitet man einen Einkaufszettel im Laden ab?

„Am Anfang kommen die Jugendlichen auch mal mit nicht allen benötigten Lebensmitteln zurück. Aber schon dass sie sich selbstständig in den Laden trauen, ist ein großer Erfolg“, sagt Matthias Stärk. Stärk leitet die Werkstatt, Lorenz verantwortet den pädagogischen Bereich.

„Auch wenn wir verschiedene Schwerpunkte haben, macht in unserem Team jeder alles. Das geht auch nicht anders, wenn zum Beispiel einer von uns beiden Urlaub hat oder krank ist. Wir sind ein eingespieltes Team und können uns aufeinander verlassen. Anders wäre die Arbeit nicht möglich“, sagt Nicolai Lorenz.

Unterstützt werden die beiden von Berufsschullehrerin Susanne Bürker-Schott, die einmal in der Woche aus Winnenden kommt. ***„Das ist dann der Tag, an dem wir zum Beispiel Aufnahme- und Elterngespräche führen oder Berichte schreiben können. Da wir keinen eigenen Haustechniker haben, sind wir auch für kleinere Reparaturen zuständig. Auch das muss nebenbei erledigt werden“***, berichtet das BvB-Duo.

Seit einiger Zeit unterstützt sie außerdem ein geringfügig beschäftigter Kollege, der sie besonders im Bereich Hauswirtschaft entlastet.

„Das ist für uns die schönste Bestätigung unserer Arbeit – wenn wir sehen, wie positiv sich die Jugendlichen innerhalb eines Jahres entwickeln. Oft trauen sie sich zunächst nicht einmal, öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen. Und nach dem BvB stehen sie mitten im Leben. Vor Kurzem war einer unserer Teilnehmer hier zu Besuch. Er hat inzwischen eine Lagerlogistik-Ausbildung gemacht und danach in einem Online-Getränkehandel gearbeitet. Jetzt ist er Mitarbeiter bei einer Weingenossenschaft.“

„Das hier ist schon eine ganz besondere Erfolgsgeschichte. Wir sind froh, dass die Zusammenarbeit zwischen Nicolai Lorenz und Matthias Stärk seit über einem Jahrzehnt so gut funktioniert“, sagt der stellvertretende Ausbildungsleiter Selmar Ehmann. Er hat regelmäßig einen Jour fixe mit den beiden in Heilbronn und bleibt so in engem Austausch mit ihnen.

Der Erfolg zeigt sich auch darin, dass die meisten Teilnehmenden nach der Maßnahme eine Ausbildung beginnen können. Teilnehmerinnen sind in der Heilbronner BvB bislang nur selten vertreten.

Auch von den Eltern der jungen Menschen erhalten die beiden viel Anerkennung: ***„Ihre Unterstützung und Betreuung haben unserem Sohn sehr geholfen und ihm wertvolle Erfahrungen ermöglicht. Besonders schätzen wir, wie einfühlsam Sie auf seine Bedürfnisse als Autist eingegangen sind. Das ist für uns nicht selbstverständlich“***, steht auf einer Dankeskarte.

Eine Fahrradwerkstatt für alle







„Wir führen alle gängigen Fahrradreparaturen aus“, erklärt Johannes Link, Ausbilder in der Fahrradwerkstatt des BBW.

Bereits seit 2025 bietet die Paulinenpflege die dreijährige Ausbildung zum Fahrradmonteur an. Seit 2026 ist die Fahrradwerkstatt auch für externe Kundinnen und Kunden geöffnet. Das heißt: Alle können ihr Fahrrad zur Wartung oder Reparatur ins Berufsbildungswerk bringen.

Dieses Angebot wird bereits von vielen Menschen aus Winnenden und der Umgebung genutzt. Das ist besonders hilfreich, weil viele herkömmliche Zweiradgeschäfte nur Fahrräder reparieren, die auch bei ihnen gekauft wurden.

„Am häufigsten wird nach einem Kundendienst am Fahrrad gefragt“, berichtet Johannes Link. Dabei werden in der Fahrradwerkstatt unter anderem die Beleuchtung, die Bremsen und die Radlager kontrolliert. Außerdem wird gereinigt und geschmiert.

Bei neueren Fahrrädern sind viele Reparaturen nicht mehr so einfach wie bei den Zweirädern von vor vierzig Jahren. Schon beim Wechseln der Bremsbeläge sind viele deshalb froh, diese Arbeit einem Profi überlassen zu können. Die Fahrradwerkstatt im BBW ist dafür sehr gut ausgestattet.

Inzwischen gehört auch eine ***„Einbremsmaschine“*** zur Ausstattung. Mit ihrer Hilfe können die Bremsen eines Fahrrads bei Betriebstemperatur eingestellt werden.

„Außerdem haben wir eine Speichenwalzmaschine“, erklärt Johannes Link nicht ohne Stolz. Mit dieser Maschine können die benötigten Speichen selbst angefertigt werden. ***„Es gibt inzwischen so viele unterschiedliche Felgen und dementsprechend Hunderte verschiedene Speichen. Wir müssten eine riesige Lagerhaltung haben, wenn wir sie alle vorrätig halten müssten.“***

Neu eingeplant ist außerdem ein Warenwirtschaftssystem für die Fahrradwerkstatt des BBW. Das Programm heißt ***„Veloport“*** und wurde speziell für die Abläufe in einer Fahrradwerkstatt entwickelt. Künftig werden alle Vorgänge – von der Annahme des Fahrrads über die Dokumentation der notwendigen Arbeiten bis zur Bestellung der Ersatzteile – in den Computer eingegeben. Aus diesen Angaben erstellt das Programm anschließend die Rechnung.
Nur die Fahrräder selbst müssen weiterhin von Hand repariert werden – und daran wird sich auch nichts ändern. Fest steht außerdem: Fahrräder, vor allem E-Bikes, werden immer beliebter, zugleich aber auch technisch komplexer. Deshalb haben die Auszubildenden sehr gute Aussichten, nach ihrem Berufsabschluss einen sicheren Arbeitsplatz zu finden.

Gemeinsame Putzaktion rund um das BBW und die Schule beim Jakobsweg



Acht Säcke voller Müll kamen bei einer gemeinsamen Putzaktion von Auszubildenden des Berufsbildungswerks sowie Schülerinnen und Schülern der Schule beim Jakobsweg zusammen. Die jungen Leute säuberten nicht nur das Gelände der Paulinenpflege, sondern auch die angrenzenden Bereiche.

Neben dem üblichen Verpackungsmüll fanden sie eine Matratze sowie einen Kanister im Gestrüpp, der noch einige Liter Benzin oder Diesel enthielt.







Vier Tage am Bodensee
...und trotzdem viel Holz gesehen



Vier Tage lang waren die Schreiner-Azubis aus dem BBW am Bodensee unterwegs. Dabei absolvierten sie ein umfangreiches Programm – und sahen trotz ihres Aufenthalts am Schwäbischen Meer wohl mehr Holz als Wasser. 17 Azubinen und Azubis sowie drei Meister nahmen an der Exkursion teil. Übernachtet wurde in einem Selbstversorgerhaus am Höchsten.

Bereits auf der Hinfahrt zum Bodensee besichtigten die Azubis zwei Betriebe: die Schreinerei Moldaschl in Göppingen und die Schreinerei der diakonischen Einrichtung *„Die Zieglerschen“* in Wilhelmsdorf. *„Unsere Schreinerei in Winnenden hat modernere Maschinen“,* kommentierte ein Azubi – mit erfreulich leiser Stimme – die Führung dort. Am Bodensee angekommen, stand ein Besuch im Sägewerk Joos in Bodnegg auf dem Programm.

Neben ihrem *„Holzprogramm“* gab es für die jungen Frauen und Männer aus der Schreinerwerkstatt des BBW auch bodenseetypische Programmpunkte: einen Besuch des Zeppelin Museums in Friedrichshafen, einen Ausflug zum Affenberg Salem und eine Wanderung durch das Sumpfgebiet zum Bannwaldturm. Auch Andachten, Spiele, ein Fackellauf und ein abendliches Lagerfeuer gehörten dazu.

„Die Küche des BBW hat uns sehr gut unterstützt“, lobt Schreinermeister Jörg Seibold. *„Wir haben lecker gekochtes Essen mitbekommen, sodass wir auch im Selbstversorgerhaus nicht so viel Zeit für die Vorbereitung der Mahlzeiten gebraucht haben.“*

In diesem Jahr führt die Exkursion der Schreiner nach Alpirsbach. Eingeladen sind jeweils die angehenden Schreinerinnen und Schreiner des zweiten und dritten Lehrjahres. So können die Auszubildenden während ihrer Ausbildungszeit in Winnenden an zwei dieser außergewöhnlichen Lernerfahrungen teilnehmen.





Die Berufsschule
Individuell lernen und gemeinsam weiterkommen

Die Berufsschule am Berufsbildungswerk Winnenden nimmt eine zentrale Funktion bei der beruflichen Förderung junger Menschen ein. Sie unterrichtet junge Menschen mit Förderbedarf in den Bereichen Hören, Sprache und Kommunikation, junge Menschen aus dem Autismus-Spektrum sowie Lernende mit weiteren individuellen Förderbedarfen. Als dualer Bildungspartner beschulen wir sowohl die Auszubildenden, die am BBW ihre Ausbildung absolvieren, als auch Schülerinnen und Schüler aus unserem Förderspektrum, die außerhalb des BBW ausgebildet werden.

Unsere Arbeit zielt darauf ab, fachliche Qualifikation, individuelle Förderung und persönliche Entwicklung sowie – ganz entscheidend – Teilhabe nachhaltig miteinander zu verbinden. Die Kampagne „Nicht am Menschen sparen" spricht uns aus dem Herzen. Denn dank unseres Angebots verlassen viele hervorragend qualifizierte Fachkräfte unsere Schule.

Unsere Sonderberufsschule beschult Auszubildende aus dem gewerblichen, kaufmännischen sowie haus- und landwirtschaftlichen Bereich. Das Kollegium zeichnet sich durch pädagogische und berufliche Expertise aus verschiedenen Bereichen aus. Ihm gehören Sonderschulpädagoginnen, Berufsschulpädagoginnen sowie Lehrkräfte aus anderen Professionen an. Darüber hinaus qualifizieren wir Quereinsteigende aus Wirtschaft, Handwerk und Industrie sowohl fachlich als auch pädagogisch. Diese interdisziplinäre Personalausstattung ermöglicht ein individualisiertes Förderangebot und eine flexible Anpassung der Lerninhalte an die betrieblichen Anforderungen.

Im Schuljahr 2025/2026 starteten 287 Schülerinnen und Schüler an der Berufsschule des BBW Winnenden. Diese leicht rückläufige Zahl spiegelt einen überregionalen Trend wider und verdeutlicht zugleich den wachsenden Wettbewerb um Auszubildende auf den regionalen Ausbildungsmärkten. Denn dank unseres Angebots verlassen viele hervorragend qualifizierte Fachkräfte unsere Schule.
Bei den Belegungszahlen zeigt sich eine Verschiebung hin zu den Regelberufen. Einige Fachpraktikerberufe werden dagegen weniger häufig gewählt. Auch Jugendliche, die sich für einen Fachwerkerberuf entscheiden, stehen dem ersten Arbeitsmarkt nach erfolgreichem Prüfungsabschluss als Fachkräfte zur Verfügung. Die Ausbildung in diesen Berufen ist theoriereduziert.

Individuelle Förderangebote sowie die enge Verzahnung und Zusammenarbeit aller am Bildungscampus beteiligten Bereiche sichern erfolgreiche Übergänge in Ausbildung und Beschäftigung. Dazu gehören beispielsweise Stütz- und Förderunterricht, Deutsch als Fremdsprache, Übergabegespräche und vieles mehr.



Die stellvertretenden Schulleiterinnen stellen sich vor

Petra Schleweck, 49 Jahre *(auf dem Foto links)*, ist erste stellvertretende Schulleiterin. Die Diplom-Theologin, Berufsschul- und Gymnasiallehrerin für katholische Religionslehre sowie Schulseelsorgerin ist seit September 2024 an der Berufsschule am BBW tätig.

Daniela Scholz, 57 Jahre *(auf dem Foto rechts)*, ist zweite stellvertretende Schulleiterin. Sie ist Berufsschul- und Gymnasiallehrerin für Biologie und Geographie. Von 1998 bis 2008 war sie als Lehrerin an der Berufsschule am BBW tätig. Seit September 2025 gehört sie dort zum Schulleitungsteam.
Als stellvertretende Schulleiterinnen an der Berufsschule am BBW sind wir „mittendrin statt nur dabei“. Gemeinsam mit der Schulleitung kümmern wir uns darum, dass sich unsere Schule weiterentwickelt – sowohl strategisch als auch ganz praktisch im Alltag. Unser Ziel ist es, stabile Strukturen zu schaffen, schulische Prozesse effizient zu steuern und einen verlässlichen Rahmen für erfolgreiches Lernen und Arbeiten zu gewährleisten.

Was sind unsere wesentlichen Aufgaben?

Ein großer Teil unserer Arbeit dreht sich um die Organisation des Schulbetriebs, beispielsweise die Erstellung von Stunden- und Vertretungsplänen, die Planung von Prüfungen und die Koordination von Veranstaltungen. Langweilig wird es dabei nie – schon allein, weil sich die Rahmenbedingungen ständig ändern. So hat sich beispielsweise auch unsere Schülerschaft gewandelt. Es gibt weniger gehörlose Schülerinnen und Schüler als früher, dafür mehr junge Menschen im Autismus-Spektrum oder mit psychischen Erkrankungen. Darauf stellen wir uns ein und entwickeln passende Lösungen, etwa Rückzugsräume, klar strukturierte Stundenpläne oder Unterricht nach den Prinzipien des TEACCH-Ansatzes. Dieser unterstützt Menschen mit Autismus beim Lernen durch klare Strukturen und visuelle Orientierungshilfen. Letztlich sollen unsere Schülerinnen und Schüler den bestmöglichen Unterricht bekommen.

Was ist uns wichtig?

Uns ist eine enge, vertrauensvolle und von wertschätzender Kommunikation geprägte Zusammenarbeit mit dem



Kollegium besonders wichtig. Transparenz in unseren Entscheidungen und unserem Handeln verstehen wir dabei als wichtige Grundlage für ein respektvolles und konstruktives Miteinander. Wir haben immer ein offenes Ohr für pädagogische und organisatorische Fragen, unterstützen im Schulalltag und bringen gemeinsam Ideen voran. Dabei geht es uns auch darum, den Unterricht weiterzuentwickeln, Qualität zu sichern und neue Anforderungen aus der Bildungspolitik sinnvoll umzusetzen, ohne den Praxisbezug zu verlieren.

Was gehört noch dazu?

Zu unseren Aufgaben gehören darüber hinaus die Bereiche Qualitätsmanagement, Digitalisierung, Schulseelsorge, Datenschutz, Schulstatistik und Krisenmanagement. In verschiedenen Arbeitskreisen arbeiten wir mit Kolleginnen und Kollegen aus dem BBW zusammen und tauschen uns mit externen Partnern wie Ausbildungsbetrieben, Kammern und Eltern aus.

Und wie sieht der Alltag aus?

Unser Alltag? Bunt, manchmal turbulent und selten planbar. Neben langfristigen Vorhaben landen regelmäßig kurzfristige Herausforderungen auf dem Tisch – und die suchen sich bekanntlich nicht den passenden Moment aus. Trotzdem – oder gerade deshalb – macht uns die Arbeit Spaß. Gemeinsam wollen wir die Schule Schritt für Schritt weiterentwickeln: mit klaren Strukturen, guter Abstimmung und einem Miteinander, das trägt.

Demokratietag an der Berufsschule zum Thema Streit



Ist Streit grundsätzlich schlecht oder kann Streiten auch manchmal gut sein? Das war eine der zentralen Fragen, mit denen sich die Teilnehmenden unserer berufsvorbereitenden Maßnahmen beim Demokratietag an der Berufsschule beschäftigten.



Am Konflikt-O-Meter, an dem sich die Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf auf einer Skala von 0 (schlecht) bis 10 (gut) positionieren konnten, wurde lebhaft diskutiert. ***„Ein Streit kann auch etwas Reinigendes haben. Dann ist es raus, was einen am anderen stört, und man kann es klären. Es ist nur die Frage: Wie machen wir das richtig?“***, so eine der Jugendlichen.

Diese Erkenntnis und die damit verbundenen Fragen zogen sich durch den gesamten Workshop. Bei weiteren Übungen ging es ganz praktisch darum, was Konflikte auslöst und welche Konfliktphasen beziehungsweise Streittypen es gibt. Besonders spannend waren die anhand einer Comicgeschichte aufgezeigten Stufen der Eskalation: Von ***„Verhärtung“*** bis ***„gemeinsam in den Abgrund“*** gibt es viele Zwischenstufen.



Dazu sagt Berufsschullehrerin Susanne Bürker-Schott: ***„Konflikte gehören zum Leben und können nicht immer vermieden werden. Aber sie können konstruktiv sein und positive Veränderungen herbeiführen. Der wichtigste Schlüssel ist immer die Kommunikation zwischen den Konfliktparteien. Unser Workshop soll Impulse geben, das im Alltag zu üben.“***

Und das Fazit der Teilnehmenden: ***„Es war hilfreich, die verschiedenen Facetten eines Konflikts kennenzulernen. Der Workshop hätte gerne noch länger dauern können.“*** Das schreit doch fast schon nach einer Fortsetzung, denn „richtig streiten“ ist für eine Demokratie mehr als wichtig.

Wohnen im Internat

Ein Stück Zuhause, ein Schritt nach vorn

Der Geschäftsbereich ***„Wohnen – Internate“*** der Paulinenpflege Winnenden bietet Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Autismus-Spektrum-Störungen, Hör- und Sprachbehinderungen, sowie weiteren Entwicklungsbeeinträchtigungen einen geschützten, entwicklungsfördernden Lebensraum. Eng verzahnt mit der Schule beim Jakobsweg und den Berufsausbildungen im BBW schafft er verlässliche Bedingungen für eine erfolgreiche schulische, berufliche und persönliche Entwicklung.

Ziel der individuellen Förderung ist ein möglichst selbstständiges, selbstbestimmtes Leben. Kleine Wohngruppen bieten Rückzugsmöglichkeiten und soziale Anbindung. Die Nähe zu Schule und Ausbildungsstätten ermöglicht einen strukturierten, stabilen Alltag. Die ganzheitliche Pädagogik unterstützt bei schulischen und beruflichen Anforderungen und fördert soziale Kompetenzen, lebenspraktische Fähigkeiten sowie die Persönlichkeitsentwicklung.
Die Jugendlichen lernen, ihren Alltag eigenständig zu strukturieren, Verantwortung zu übernehmen und tragfähige Beziehungen zu gestalten. Gemeinsam entwickelte Förderziele werden regelmäßig überprüft und kontinuierlich dem individuellen Entwicklungsstand angepasst.

Viele Schülerinnen, Schüler und Auszubildende im Internat bringen neben den klassischen Förderschwerpunkten zunehmend psychische Belastungen mit. Dadurch steigt der Unterstützungsbedarf im emotionalen Erleben, sozialen Miteinander und in der Alltagsbewältigung. Das entsprechend weiterentwickelte Angebot setzt auf Einzelassistenz: eine individuelle, bedarfsorientierte 1:1-Begleitung, die besonders in herausfordernden Situationen stabilisiert. Sie unterstützt im Alltag, im Unterricht und bei Übergängen, fördert Kommunikations- und Beziehungsfähigkeit und stärkt die Selbstständigkeit.

Qualifizierte pädagogische Fachkräfte begleiten als verlässliche Bezugspersonen den Alltag sowie die persönliche, soziale und schulische Entwicklung der Jugendlichen. Enge Zusammenarbeit mit Schule, Ausbildung und Fachdiensten sichert eine abgestimmte, wirksame Förderung. Vielfältige freizeitpädagogische Angebote bieten Raum für Gemeinschaft, persönliche Interessen und soziale Erfahrungen und fördern die Persönlichkeitsentwicklung.

Das flexible, am individuellen Entwicklungsstand orientierte Wohnangebot reicht vom begleiteten Internat über teilbetreute Wohngruppen bis zum betreuten Einzelwohnen und stärkt Selbstständigkeit und Eigenverantwortung.

Als zentraler Lebens- und Lernort bietet das Internat Stabilität, Orientierung und Entwicklungsperspektiven. Verlässliche Beziehungen, individuelle Förderung und enge bereichsübergreifende Zusammenarbeit helfen den Jugendlichen, ihre Fähigkeiten zu entfalten und ihren Weg in Gesellschaft und Beruf zu finden.



Basketball verbindet

Ein Abend voller Energie und Teamgeist

Was für ein Abend in der Sporthalle des BBW Winnenden: Mehrere Dutzend Zuschauerinnen und Zuschauer drängten sich am Spielfeldrand, feuerten die Mannschaften lautstark an und erlebten ein inklusives Basketball-Event, das lange in Erinnerung bleiben wird. Auf dem Feld standen die Winnenden Hornets der Paulinenpflege – Jugendliche aus dem Internatswohnen auf dem Campus Linsenhalde, die die Schule beim Jakobsweg oder das BBW besuchen. Ihr Gegner: die U16 des TV Marbach, eine starke Landesliga-Mannschaft.

Bereits beim gemeinsamen Aufwärmen zeigte sich, was diesen Abend auszeichnete. In gemischten Gruppen trainierten die Jugendlichen unter Anleitung der Marbacher Trainer und der eigenen Coaches. Besonders Coach Ben aus Marbach brachte sich mit großem Engagement ein und unterstützte die Hornets bis zum Schluss.

Von Beginn an entwickelte sich ein Spiel auf Augenhöhe. Treffsichere Dreipunktewürfe, starke Züge zum Korb und gelungene Teamaktionen begeisterten das Publikum. Alle kamen zum Einsatz und jede und jeder erzielte Punkte. Zur Halbzeit stand es verdient 36:36. Spätestens jetzt war klar: An diesem Abend ging es um weit mehr als das Ergebnis. Auch abseits des Spielfelds war einiges geboten. Das Freizeithaus übernahm die Bewirtung und traf mit seinen Hotdogs offenbar genau den Geschmack des Publikums: Bereits zur Halbzeit waren sie beinahe ausverkauft, sodass kurzerhand Nachschub besorgt werden musste. Getränke, ein DJ und die ausgelassene Stimmung auf den Rängen machten das Erlebnis komplett.

Für einen professionellen Rahmen sorgten die offiziellen Schiedsrichter des Deutschen Basketballbundes: Schiedsrichter Olli, Nachwuchsschiedsrichter Jonas sowie Christoph Kugler von der Berufsschule des BBW. Die Organisatoren Stefan und Marcel gewährleisteten einen reibungslosen Ablauf – und sorgten in ihren legendären Glitzerhemden zugleich für den einen oder anderen Schmunzler.

Unterstützung erhielt die Veranstaltung auch vom Sportkreis Rems-Murr, der sich mit 300 Euro sowie einer weiteren Spende beteiligte. Den verbleibenden Betrag übernahm die Firma Lochmann Berufsbekleidung aus Backnang. Dadurch konnten für alle Beteiligten Erinnerungsschals mit Datum, Spielpaarung und den Logos der Mannschaften angefertigt werden.



Was bleibt, ist weit mehr als ein Basketballspiel: Jugendliche mit Autismus, Hörschädigungen und weiteren Unterstützungsbedarfen standen gemeinsam mit der U16 des TV Marbach auf dem Feld und zeigten eindrucksvoll, wie selbstverständlich sportliche Begegnung gelingen kann. Das Endergebnis von 62:51 für den TV Marbach rückte dabei in den Hintergrund. Die Gäste zeigten ihre sportliche Klasse – der eigentliche Erfolg dieses Abends aber lag in der Gemeinschaft.

Basketball hat an diesem Abend genau das bewirkt, was Sport leisten kann: Menschen verbunden, Barrieren abgebaut und Brücken geschlagen.

Ein herzliches Dankeschön an alle, die zu diesem besonderen Erlebnis beigetragen haben.



Ein grüner Balkon
Mit Liebe und Sachkenntnis



Glücksbambus, Japanischer Bergahorn und Orchideen: Auf dem Balkon des Internatshauses der Paulinenpflege in der Schlossstraße wachsen Pflanzen, deren Namen viele Menschen kaum kennen. Gepflanzt und gepflegt werden sie von Justinas Wojtko. Er besucht das Berufliche Gymnasium der Schule beim Jakobsweg und wohnt in dem Internatshaus nahe dem Haupttor des Klinikums Schloß Winnenden.

Da Justinas keinen eigenen Garten hat, nutzt er den Balkon mit umso größerer Begeisterung. Neben Zierpflanzen zieht er dort auch Zitronen, Avocados, Tomaten, Paprika, Chilis, Ananas und Feigen. „Basilikum wächst exponentiell“, erklärt der Gymnasiast. Auf dem Balkon gibt es also nicht nur viel zu entdecken, sondern auch einiges zu ernten. Seine Pflanzen liegen Justinas so sehr am Herzen, dass er selbst in den Ferien regelmäßig nach Winnenden kommt, um sie zu gießen. Die Leidenschaft dafür hat er von seinen Großeltern übernommen, die auf ihrem großen Gartengrundstück zahlreiche Pflanzen zogen. Justinas zeigt, wie viel sich mit dem nötigen Wissen selbst auf kleinem Raum anbauen lässt.

Justinas hat eine Autismus-Spektrum-Störung. Sein schulischer Weg verlief deshalb nicht immer geradlinig. Bevor er zur Paulinenpflege nach Winnenden kam, besuchte er die Rupert-Mayer-Schule in Ellwangen. Sie ist – ebenso wie die Schule beim Jakobsweg – ein Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum.



Dort erwarb Justinas seinen Hauptschulabschluss. Anschließend besuchte er die Berufsfachschule der Paulinenpflege, erreichte die Fachschulreife und setzt seine Schullaufbahn nun am Beruflichen Gymnasium fort. Sein Weg entspricht einem wichtigen Ziel der Paulinenpflege: Schülerinnen und Schüler mit Unterstützungsbedarf so zu begleiten, dass sie den für sie bestmöglichen Schulabschluss erreichen können – auch wenn sie dafür mehr Zeit benötigen.

An der Rupert-Mayer-Schule erwarb Justinas außerdem den Fischereischein. Ein angelbegeisterter Lehrer bietet dafür eine freiwillige Arbeitsgemeinschaft an. In Winnenden nahm er an einem Lehrgang zum Rettungssanitäter teil, der ebenfalls als freiwilliges Angebot für die Schülerinnen und Schüler der Schule beim Jakobsweg stattfindet.

„Ja, wissbegierig war ich schon immer“, sagt Justinas. „Aber mein Autismus führt dazu, dass ich mich leicht ablenken lasse und zu viele Geräusche für mich äußerst störend sind.”

Die überschaubaren Klassen an der Schule beim Jakobsweg, die fast immer aus höchstens zwölf Schülerinnen und Schülern bestehen, kommen ihm dabei entgegen. Nach dem Abitur möchte Justinas Biochemie studieren. Reichlich praktische Erfahrung bringt er schon heute mit. Und bis es so weit ist, wird auf dem Balkon des Internatshauses in der Schloßstraße weiterhin ein beeindruckendes Pflanzenmeer wachsen.

Bereich Autismus
Unterstützung in jeder Lebensphase

Die Paulinenpflege bietet Menschen aus dem Autismus-Spektrum ein umfassendes und individuell abgestimmtes Unterstützungssystem – von der Kindheit bis ins Erwachsenenalter. Die Angebote verbinden Bildung, Therapie, Arbeit, Wohnen und soziale Teilhabe. Sie sollen ein möglichst selbstbestimmtes Leben in Schule, Beruf und Alltag ermöglichen. Im Mittelpunkt steht dabei keine Standardlösung, sondern eine Förderung, die zum einzelnen Menschen passt.

In den vergangenen Jahren konnten die Angebote in weiten Teilen Baden-Württembergs etabliert werden. Im Rems-Murr-Kreis und im Großraum Stuttgart ist die Paulinenpflege mit vielfältigen Unterstützungsmöglichkeiten vertreten. In den Regionen Heilbronn und Hohenlohe sowie in Südbaden übernehmen dies die Tochtergesellschaften autista Heilbronn GmbH und autista Freiburg GmbH.

Auf die weiterhin stark steigende Nachfrage reagiert die Paulinenpflege mit dem Ausbau und der Weiterentwicklung ihrer Angebote. In enger Zusammenarbeit mit dem Rems-Murr-Kreis konnte in Winnenden ein zweiter Standort des ZAKS (Zentrum für Autismus-Kompetenz Süddeutschland) eröffnet werden. Damit stehen zusätzliche Therapie- und Beratungsmöglichkeiten zur Verfügung.

Am ZAKS-Standort Stuttgart wurde die Studienassistenz für Studierende mit Autismus nach dreijähriger Projektförderung durch die Aktion Mensch in ein dauerhaftes Regelangebot überführt. Die dafür notwendigen Verhandlungen mit der Stadt Stuttgart konnten im Dezember 2025 erfolgreich abgeschlossen werden.

Die autista Heilbronn GmbH eröffnete an ihrem Standort In der Au 56 ein Tagesstrukturangebot für erwachsene Menschen mit Autismus. Die Verhandlungen dazu fanden bereits 2025 statt. Zuvor waren umfangreiche Umbau- und Sanierungsarbeiten erforderlich, insbesondere im Bereich des Brandschutzes. Die große Nachfrage bestätigt auch hier den hohen Unterstützungsbedarf.

Im Jahr 2026 feiern die autista Freiburg GmbH und die autista Heilbronn GmbH ihr jeweils zehnjähriges Bestehen. Gewürdigt werden die Jubiläen mit Veranstaltungen für Netzwerkpartner, Klientinnen und Klienten, Angehörige sowie Partner auf kommunaler Ebene.







Das Berufsbildungswerk Winnenden

Ein guter Ort für junge Menschen im Autismus-Spektrum



Im März 2026 fand die zweite Rezertifizierung des Berufsbildungswerks der Paulinenpflege für das Gütesiegel Autismus statt. Das Auditteam führte zahlreiche Gespräche, besichtigte die beteiligten Bereiche und bewertete die autismusgerechte Gestaltung der Lern- und Lebensbedingungen sehr positiv.

Besonders hervorgehoben wurde das gute Zusammenspiel von Ausbildung, Berufsschule und Internaten. Als konkrete Beispiele nennt der Bericht:

- **leicht zugängliche Anleitungsvideos für praktische Tätigkeiten in der Ausbildung**
- **die gute Digitalisierung der Lernangebote in Schule und Ausbildung**
- **einen Ruhebereich in der Mensa**
- **ein Auszeitangebot im Freizeithaus**
- **bedarfsorientierte Wohnmöglichkeiten in spezialisierten Gruppen**
- **vielfältige, an den Interessen der Jugendlichen ausgerichtete Freizeitangebote**
- **ein umfassendes Training sozialer Kompetenzen (SKT)**
- **eine monatliche Selbsthilfegruppe**
- **die gute Grundhaltung und die Fachkenntnisse der Mitarbeitenden im Umgang mit Menschen aus dem Autismus-Spektrum**

Das Berufsbildungswerk möchte auf diesen Erfolgen aufbauen und seine Angebote noch stärker an den individuellen Bedarfen der jungen Menschen ausrichten. Deshalb wurde die Funktion des Fachreferenten für Autismus wieder eingerichtet. Zudem befasst sich ein Arbeitskreis Autismus regelmäßig mit den bisherigen Entwicklungen und erarbeitet neue Ideen.

Als mögliche nächste Schritte wurden benannt:

- **zusätzliche Rückzugsmöglichkeiten in den Ausbildungs- und Schulgebäuden**
- **ein verbesserter Schallschutz in den Werkstätten**
- **die Unterteilung großer Räume sowie reizreduzierte und individuell angepasste Arbeitsplätze**
- **eine einfachere Beteiligung der Teilnehmenden am Reha-Prozess, etwa durch prägnantere Selbsteinschätzungsbögen**
- **eine stärkere Visualisierung von Lerninhalten**
- **ein einheitlicher Kommunikationskanal**
- **eine vorausschauende Krisenprävention auf Grundlage der individuell ermittelten Krisenrisiken**

Für die weitere Entwicklung braucht es kreative Lösungen und zusätzliche Möglichkeiten, die Lern- und Lebensbedingungen anzupassen. Zweckgebundene Spenden können dabei helfen, Vorhaben zu verwirklichen, die über die finanzielle Grundausstattung hinausgehen. Zugleich sollen die jungen Menschen aus dem Autismus-Spektrum künftig noch stärker an den sie betreffenden Abläufen beteiligt werden.

Das Ziel ist klar: Das Berufsbildungswerk Winnenden soll für junge Menschen aus dem Autismus-Spektrum ein noch besserer Ort zum Lernen, Arbeiten und Leben werden.



Michael Kief, Diplom-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut und Fachreferent für Autismus



Auf zwei und vier Rädern mit Strom unterwegs

Der elektrische Fuhrpark der Haustechnik ist nun komplett: Zu den beiden E-Bikes und dem E-Lastenrad ist ein kompakter E-Transporter mit viel Stauraum hinzugekommen. ***„Der neue E-Hausmeisterflitzer ist für meine Kollegen aus der Haustechnik ideal: Er ist schmal und leicht, bietet aber trotzdem ausreichend Platz für Transporte. Gerade für Fahrten auf unserem Campus im Schelmenholz mit seinen engen Wegen, aber auch für Fahrten in die Stadt ist das optimal“***, sagt Jörg Danner aus dem Energiemanagement-Team.



Die schrittweise Umstellung auf Elektrofahrzeuge ist ein Baustein des Energiemanagementsystems der Paulinenpflege, das vor Kurzem erfolgreich zertifiziert wurde. Elektroautos sind besonders energieeffizient: Im Vergleich zu einem Fahrzeug mit Verbrennungsmotor benötigen sie nur etwa ein Drittel der Energie. Deshalb wird bei jeder Neuanschaffung anhand des Nutzungsverhaltens und weiterer Kriterien geprüft, ob ein Elektrofahrzeug oder ein Fahrzeug mit Verbrennungsmotor besser geeignet ist.



Dass hier ein großes Potenzial für die Umwelt und die Paulinenpflege liegt, zeigen die Zahlen: Rund 1,2 Millionen kWh Energie – das entspricht etwa 135.000 Litern Kraftstoff – werden jährlich für die Fahrzeuge der Paulinenpflege benötigt. Die Haustechniker Claudius Ehmann, Steffen Liebold, Thomas Steininger und Giuseppe Vodola tragen mit viel Engagement und Freude daran bei, die Mobilität künftig effizienter zu gestalten.

Die Partnereinrichtungen der Paulinenpflege in Jordanien und im Westjordanland



Seit vielen Jahren pflegt die Paulinenpflege Winnenden enge Partnerschaften mit zwei Bildungseinrichtungen im Nahen Osten. Selmar Ehmann, stellvertretender Ausbildungsleiter des Berufsbildungswerkes, ist der Beauftragte der Paulinenpflege für diese Partnerschaftsarbeit.

Die Kriege und Krisen in der Region erschweren die Arbeit beider Einrichtungen erheblich. Umso wichtiger sind die langjährigen Verbindungen, der persönliche Austausch und die gegenseitige Unterstützung.

Salt, Jordanien

Das *„Holy Land Institute for the Deaf" (HLID)* bietet Kindern und Jugendlichen mit Hörbehinderung und Taubblindheit weiterhin schulische Bildung und berufliche Ausbildung auf hohem Niveau. Ähnlich wie in der Paulinenpflege erhalten die jungen Menschen dort die Möglichkeit, eine Schule zu besuchen und anschließend einen Beruf zu erlernen.

Gegründet wurde die Einrichtung 1964. Von 1977 an leitete Brother Andrew, ein niederländischer Priester der Anglikanischen Kirche, das Institut mehr als vier Jahrzehnte lang. Er war häufig zu Gast in der Paulinenpflege und berichtete von der Arbeit der Gehörloseneinrichtung in Jordanien. Seit Oktober 2023 wird das HLID von Father Jamil, ebenfalls einem anglikanischen Priester, geleitet.

Die jüngsten Entwicklungen sind positiv: Verbindungen zu Förderorganisationen konnten wieder aufgenommen und wichtige Kontakte zu Organisationen, Bildungseinrichtungen sowie zur Deutschen Botschaft in Amman geknüpft werden. Gerade in den gegenwärtig schwierigen Zeiten sind solche internationalen Netzwerke von großer Bedeutung. Anlässlich des Tages der Deutschen Einheit waren Father Jamil und seine Ehefrau sowie Selmar Ehmann Anfang Oktober 2025 zur offiziellen Feier in die Residenz des deutschen Botschafters in Amman eingeladen – eine eindrückliche Begegnung und ein wichtiges Zeichen der Verbundenheit.

Im Februar 2026 besuchte Selmar Ehmann die Partnereinrichtung erneut. Begleitet wurde er von fünf Studentinnen des Studiengangs Sonderpädagogik an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Im Rahmen einer Masterarbeit untersuchten sie, wie das HLID Menschen mit Taubblindheit fördert und in welchen Bereichen weitere Entwicklungsmöglichkeiten bestehen. Da ihr Aufenthalt mit dem Beginn des Krieges zwischen Israel und Iran zusammenfiel, mussten die Studentinnen ihre Reise vorzeitig abbrechen.

Für Ende Mai bis Anfang Juni 2026 hatte die Paulinenpflege außerdem eine Studienreise für Mitarbeitende nach Jordanien geplant. Aufgrund des Krieges musste auch sie abgesagt werden.



Das war besonders bedauerlich, da sich 23 Interessierte angemeldet und auf die Reise gefreut hatten. Auch für das HLID wäre der Besuch einer so großen Gruppe eine wertvolle Erfahrung gewesen. Die Paulinenpflege hofft, die Reise zu einem späteren Zeitpunkt nachholen zu können.

Ramallah, Westjordanland

Die zweite Partnereinrichtung der Paulinenpflege, das *„Episcopal Technological and Vocational Training Center" (ETVTC)* in Ramallah, feiert 2026 sein 25-jähriges Bestehen. Die für den 28. März geplanten Feierlichkeiten konnten aufgrund des Krieges und der angespannten Sicherheitslage jedoch nicht stattfinden. Selmar Ehmann wollte gemeinsam mit Dr. Weinmann als Vertreter der Paulinenpflege daran teilnehmen. Die Absage war auch deshalb besonders bedauerlich, weil sich die Schule in den vergangenen Jahren kontinuierlich weiterentwickelt hat: Neue Schul- und Ausbildungsgänge wurden geschaffen und das Gästehaus renoviert und erweitert – wahrlich genügend Gründe zum Feiern.

Die Partnerschaft mit der Paulinenpflege besteht seit der Gründung des ETVTC und damit ebenfalls seit 25 Jahren. Anlässlich dieses Jubiläums reiste Direktor Giovanni Anbar gemeinsam mit zwölf Lehrerinnen und Lehrern für eine Woche nach Winnenden. Geplant waren unter anderem Begegnungen und Gespräche mit dem Vorstand der Paulinenpflege und Abgeordneten des Landtags. Außerdem standen Ausflüge und Besuche von Sehenswürdigkeiten im „Ländle" sowie eine Feier zum 25-jährigen Bestehen der Partnerschaft auf dem Programm.Nach





dem 7. Oktober 2023 dauerte es lange, bis wieder ein regulärer Schulbetrieb möglich war. Von Ende Februar bis Anfang April 2026 konnte der Unterricht infolge des Krieges mit Iran erneut nur unter erschwerten Bedingungen stattfinden. Die Sicherheitslage und die damit verbundenen Einschränkungen beeinträchtigen den Schulalltag bis heute. Dennoch konnten die Abiturprüfungen durchgeführt werden – eine Leistung, die großen Respekt verdient.

Auch die politische und wirtschaftliche Entwicklung im Westjordanland bereitet große Sorge. Gewalttätige Übergriffe extremistischer Siedler und zusätzliche Checkpoints erschweren den Alltag. Gleichzeitig belasten steigende Preise die ohnehin geschwächte Wirtschaft. Da kaum noch Gäste und Touristen in die Region reisen können, verschärft sich die wirtschaftliche Lage zusätzlich.

„Ich bewundere die Kraft und Ausdauer, mit der Direktor Giovanni Anbar und seine Mitarbeitenden beharrlich weitermachen", sagt Selmar Ehmann. Wann immer es möglich ist, fährt Giovanni Anbar von seinem Wohnort in Jerusalem zur Schule nach Ramallah. Für die rund 25 Kilometer lange Strecke benötigt er aufgrund der zahlreichen Kontrollen mitunter mehr als zwei Stunden.

Selmar Ehmann selbst war zuletzt Anfang Dezember 2025 im ETVTC zu Gast. *„Ich freue mich jedes Mal, wenn ich zu unseren Partnereinrichtungen komme, und bin tief beeindruckt. Die Ausdauer, die Hoffnung und das Gottvertrauen, mit denen die Mitarbeitenden und Direktoren ihre Arbeit verrichten, sind bewundernswert. Davon kann ich viel lernen. Wir sollten unsere Freunde in diesen Ländern nicht vergessen. Wir sollten an sie denken und für sie beten"*, so Selmar Ehmann.





„Wir tragen uns gegenseitig im Herzen“

Seit 25 Jahren verbindet die Paulinenpflege und ihre Partnereinrichtung im Westjordanland ein partnerschaftliches Geben und Nehmen über viele Tausend Kilometer hinweg. Zum Jubiläum begrüßte die Paulinenpflege 13 weitgereiste Gäste.

„Vor 25 Jahren hatte ich noch volles, schwarzes Haar. Heute sind sie alle grau, aber mein Herz brennt noch genauso für unsere Partnerschaft mit der Paulinenpflege wie am ersten Tag. Sie war das Fundament für die Gründung und den Aufbau des Episcopal Technological & Vocational Training Center in Ramallah“, sagt Giovanni Anbar, Direktor des christlichen Bildungszentrums im Westjordanland. Ende Juni war er anlässlich des Partnerschaftsjubiläums mit zwölf Mitarbeitenden in der Paulinenpflege zu Gast.

„Dass die Paulinenpflege von der allerersten Sekunde an mich geglaubt und fest an meiner Seite gestanden hat, gab mir den Mut, damals quasi aus dem Nichts anzufangen.“ Dieses Nichts bestand aus einem kleinen Werkstattraum auf einem ansonsten leeren, 4.000 Quadratmeter großen Gelände für die Berufsausbildung in Ramallah. Ein Vierteljahrhundert später steht dort ein großes Bildungszentrum. Rund 350 Schülerinnen und Schüler absolvieren eine Ausbildung im Gastronomie- oder IT-Bereich oder erwerben ihr Abitur. Die Zahl der Aufnahmeanfragen übersteigt die Kapazität der Schule um das Dreifache. Finanziert wird das ETVTC ausschließlich durch Schulgeld und Spenden – eine staatliche Förderung für Privatschulen gibt es in Ramallah nicht.

Dennoch sollen die Angebote weiter ausgebaut werden. *„Wir wollen unseren jungen Menschen durch Bildung Würde, Chancen und Hoffnung geben. Wir glauben an die Kraft der Bildung – gerade in schwierigen Zeiten. Durch den Krieg im Nahen Osten ist die Arbeitslosigkeit im Westjordanland in den vergangenen drei Jahren von 20 auf über 40 Prozent gestiegen. Berufsbildung ist in unserem Land nicht selbstverständlich. Für unsere Schülerinnen und Schüler bedeutet der Unterricht außerdem einige Stunden Normalität und einen geordneten Rahmen, der ihnen Sicherheit gibt“*, erklärt Anbar.

Für ihn und seine Mitarbeitenden war der Besuch in Winnenden etwas ganz Besonderes. Viele aus seinem Team konnten dafür zum ersten Mal ihr Land verlassen. Neben touristischen Höhepunkten in Stuttgart und am Bodensee sammelten die Gäste zahlreiche Eindrücke im Berufsbildungswerk Winnenden und im inklusiven Gasthaus Lamm der Paulinenpflege. Außerdem besuchten sie den baden-württembergischen Landtag und wurden von der Stadt Winnenden empfangen.

„Es ist sehr gut, dass wir Freunde in der Westbank haben. Ihre Arbeit schafft Hoffnung und Perspektiven für eine friedliche Zukunft. Wir wünschen allen Menschen im Nahen Osten Frieden und Gerechtigkeit“, sagte Winnendens Oberbürgermeister Hartmut Holzwarth. Im Landtag und im Rathaus erfuhr die Delegation zudem, wie Demokratie und Föderalismus in Deutschland funktionieren.

„Eindrücklich war für unsere Freundinnen und Freunde aus dem Westjordanland auch der Blick vom Pfänder auf das Dreiländereck Deutschland, Schweiz und Österreich: drei Länder, ohne dass Grenzen sichtbar sind. Das ist im Nahen Osten undenkbar“, berichtet Selmar Ehmann, Partnerschaftsbeauftragter der Paulinenpflege für den Nahen Osten und Organisator des Besuchs.

Wie sehr die Grenzen den Alltag der Menschen prägen, beschreibt Giovanni Anbar eindringlich: *„Mein Weg von Jerusalem zur Schule ist eigentlich nur 20 Kilometer lang. Auf der Karte ist das keine große Entfernung. Doch wegen gesperrter Straßen, Kontrollen und Checkpoints brauche ich für eine einzige Strecke oft zwei bis drei Stunden. Diese Situation kostet uns jeden Tag viel Zeit, Kraft und Würde.“*



„Ich bewundere Giovanni Anbar, sein Team und viele weitere Palästinenserinnen und Palästinenser dafür, mit wie viel Ruhe und Gelassenheit sie diese angespannte Situation ertragen. Es ist beeindruckend, wie viel das ETVTC mit geringen finanziellen Mitteln bewirkt.

Deshalb ist diese Partnerschaft auch für uns in der Paulinenpflege von großer Bedeutung. Ich freue mich über 25 Jahre partnerschaftliches Geben und Nehmen über viele Tausend Kilometer hinweg“, betont Paulinenpflege-Vorstand Andreas Maurer.

Als sichtbares Zeichen der Verbundenheit pflanzten Andreas Maurer und Giovanni Anbar beim Jahresfest auf dem Gelände des Berufsbildungswerks in Winnenden-Schelmenholz gemeinsam einen Olivenbaum. 25 Zettel mit Begriffen wie Respekt, voneinander lernen, Hoffnung teilen, Leben verändern, Menschen begleiten und gegenseitig helfen erzählen davon, was diese Partnerschaft ausmacht.

Giovanni Anbar fasst das gemeinsame Vierteljahrhundert so zusammen: ***„Die Partnerschaft mit der Paulinenpflege ist für uns lebenswichtig. Sie zeigt uns: Wir sind nicht allein. Sie vergessen uns nicht. Wir tragen uns gegenseitig im Herzen. Herzlichen Dank dafür.“***



Ralf Brennecke wird 2027 Nachfolger von Andreas Maurer



Wenn Pfarrer Andreas Maurer (66) im Juni 2027 in den Ruhestand tritt, wird Pfarrer Ralf Brennecke (50) den Vorstandsposten in der Paulinenpflege Winnenden übernehmen. Mit der Wahl Brenneckes, der aktuell eine diakonische Einrichtung in Ravensburg leitet, gelang dem Aufsichtsrat der Paulinenpflege eine frühzeitige Nachfolgeregelung.

Der Aufsichtsratsvorsitzende, Dekan i. R. Traugott Mack, äußerte seine *„Freude über die Nachbesetzung der wichtigsten Personalie in der Paulinenpflege."*

Um einen guten Übergang zu gewährleisten, werden Andreas Maurer und Ralf Brennecke einige Wochen gemeinsam arbeiten. Carlo Noé, Vorstand und kaufmännischer Geschäftsführer der Paulinenpflege, bleibt unverändert im Amt.

Zahl der Mitarbeiter*innen und der betreuten Menschen

Geschäftsbereich	Mitarbeiter*innen einschließlich BFD, Praktikant*innen und Teilzeitkräfte	Zahl der betreuten Menschen[3]	Abteilung oder Maßnahme
Zentrale Dienste	153[1]	–	
Backnanger Werkstätten	157[2]	535	Hauptwerkstatt, Werkstatt K, Reha-Werkstatt Backnang Außenstellen Murrhardt und Winnenden; Paulinenhof
Leben und Teilhabe	473	790	Wohnbereich Winnenden mit Paulinenhof „Blaue Arche“ mit Tagesfördergruppen Wohnbereich Backnang Haus Plattenwald Wohnstätte Murrhardt Seniorentreffs Winnenden, Backnang, Murrhardt Ambulant betreutes Wohnen Pflegedienst
Jugendhilfeverbund	480	905	Wohngruppen, Tagesgruppen Jugendwohnwerkstätten Sozialraumprojekte Soziale Gruppenarbeit Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit Dienstleistung für Kommunen Schulassistenzen Kindertagesstätten
Bodenwaldschule	55	124	Grund-, Haupt-, Förderschule
Berufsbildungswerk	108	302	Ausbildung, Förderlehrgänge
Berufsschule am BBW	38	254	Berufsschule, Landesfachklassen
Wohnen-Internate	142	339	Internat, Außenwohngruppen
Schule beim Jakobsweg	135	284	Vorqualifizierungsjahr (VAB) Berufsschulstufe (BST) Berufsfachschulen Berufskollegs, Berufliches Gymnasium
Autismus	20	169	Studienbegleitung, ambulante Therapie
ABQ GmbH	139	–	Reinigung, hauswirtschaftliche Dienstleistungen
Gesamt	**1.900**	**3.702**	

[1] ZD inklusive Hauswirtschaft Paulinenpflege
[2] Inklusive Aushilfskräften, z. B. in der Produktion
[3] In Spalte 3 werden betreute Menschen teils mehrfach gezählt, weil sie zwei oder mehr Maßnahmen in Anspruch nehmen

„Wir sind nicht dazu geschaffen, um perfekt zu sein, sondern um menschlich zu sein.
Nicht um zu glänzen, sondern um Licht zu geben.
Nicht um groß zu sein, sondern um großherzig zu sein.“

– Dorothee Sölle –



Menschlichkeit zeigt sich darin, wie wir einander begegnen. Ob wir aufmerksam bleiben für das, was ein Mensch braucht. Ob wir ihm etwas zutrauen. Und ob wir bereit sind, unsere Möglichkeiten mit anderen zu teilen.

In der Paulinenpflege begleiten wir Menschen mit ganz unterschiedlichen Fähigkeiten, Lebensgeschichten und Bedürfnissen. Kinder und Jugendliche auf ihrem Weg ins Leben, Menschen mit Behinderung beim Lernen, Arbeiten und selbstbestimmten Wohnen. Dabei geht es nicht darum, einem bestimmten Bild zu entsprechen. Es geht darum, Stärken zu entdecken, Entwicklung zu ermöglichen und neue Wege zu eröffnen.

Unsere Arbeit reicht dabei von Bildung, Ausbildung und beruflicher Teilhabe über vielfältige Wohn- und Unterstützungsangebote bis hin zur Kinder- und Jugendhilfe. In unseren Schulen, Werkstätten, Wohngruppen und zahlreichen weiteren Angeboten begleiten wir Menschen in ganz unterschiedlichen Lebensphasen – immer mit dem Ziel, ihre Fähigkeiten zu stärken, Selbstständigkeit zu fördern und ihnen die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Dabei orientieren wir uns an den individuellen Bedürfnissen und Möglichkeiten jedes einzelnen Menschen. So entstehen Wege, die nicht vorgegeben sind, sondern gemeinsam entwickelt werden.

Manchmal braucht es dafür etwas, das über das Alltägliche hinausgeht. Genau hier können Spenden einen besonderen Unterschied machen.

Sie ermöglichen zusätzliche Bildungs-, Freizeit-, Musik- und Kreativangebote, tiergestützte Pädagogik, besondere Unternehmungen und Projekte, in denen Menschen Neues entdecken und über sich hinauswachsen können. Was daraus entsteht, lässt sich nicht immer messen: ein neu entdecktes Talent. Mehr Selbstvertrauen. Der Stolz auf etwas Selbstgeschaffenes. Ein Erlebnis, das lange in Erinnerung bleibt. Oder der Mut, den nächsten Schritt selbst zu gehen.

Vielleicht bedeutet Licht zu geben genau das: etwas weiterzugeben, das im Leben eines anderen wachsen kann.

Helfen Sie mit, mehr Teilhabe und Lebensfreude möglich zu machen.

Danke, dass Sie Ihr Licht weitergeben.
Danke, dass Sie Großherzigkeit leben.

Weitere Informationen und Spendenprojekte finden Sie unter: **www.paulinenpflege.de**

Unser Spendenkonto:
SWN Kreissparkasse Waiblingen
IBAN DE29 6025 0010 0015 0745 02
BIC SOLADES1WBN

Stichwort: SPENDE 9001069/Wo am Nötigsten

Keine Spende ist zu gering – jeder Beitrag hilft! Schenken Sie Glücksmomente!

VZD-30-008-103000-0926